Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1 2/3 Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2 1/8 Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 473. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 10. October 1874.**

Die Strafbarkeit des Contractbruchs.

Die Periode übermäßiger Lohnsteigerungen liegt längs hinter uns; die Löhne befinden sich eher in weichender Bewegung. Arbeitseinstellungen sind seltene Ausnahmen und pflegen einen ungünstigen Verlauf für die Arbeiter zu nehmen. Im Ganzen mangelt es eher an Arbeitsgelegenheit als an Arbeitern. Damit hat die Frage nach der Strafbarkeit des Contractbruchs ihre Dringlichkeit verloren. Indessen wäre es Unrecht, sie aus den Augen zu verlieren; die Zeit, in welcher die Frage ohne Leidenschaft verhandelt werden kann, muß benutzt werden, um sie zu erörtern.

Sowohl der volkswirthschaftliche Congreß als der Verein für Socialpolitik haben die Frage in diesem Jahre auf ihre Tagesordnung gesetzt. Der erstere hat sie wegen Mangels an Zeit nicht erörtert, aber er hat sie wahrscheinlich nur verschoben, nicht ganz fallen lassen. Der Verein für Socialpolitik wird sie in den nächsten Tagen besprechen und hat sie durch eine Reihe gedruckter Gutachten vorbereitet. Die Ansichten sind in beiden Lagen sehr getheilt und der Ausfall der Abstimmung kann weder hüben noch drüben vorausgesagt worden.

Dem Verein für Socialpolitik sind sechs Gutachten erstattet worden, zwei von Professoren, zwei von Praktikern (einem Landwirth und einem Handwerksmeister), die beiden übrigen von Männern, deren Lebensstellung sie in die Mitte zwischen Theorie und Praxis hineinstellt, dem Anwalt der deutschen Gewerkvereine und einem Handelskammersecretair.

Von den Praktikern spricht sich Einer, der Gutsbesitzer Knauer, für die Strafbarkeit aus. Er beschäftigt sich eifrig und erfolgreich damit, die Ausführungen Laskers im Reichstage zu widerlegen. Er erklärt jeden Contractbruch, jede dolose Arbeitseinstellung für eine öffentliche Angelegenheit. Seine Ausführungen begegnen sich vielfach mit dem, was wir seit Jahren über diese Frage geschrieben haben.

Der andere der beiden Praktiker, Tischlermeister Brandes läßt das zur Begutachtung gestellte Thema, die Strafbarkeit des Contractbruchs ziemlich bei Seite liegen; er glaubt ein wirksameres Mittel entdeckt zu haben, um dem Contractbruch vorzubeugen, nämlich die Einführung von Controllebüchern. Bricht ein Arbeiter den Vertrag, so soll ihm das Controllebuch vorenthalten werden und er findet somit keine Gelegenheit sich anderweitig den Unterhalt zu erwerben.

Herr Dr. Roscher, Secretair der Zittauer Handelskammer und Sohn des berühmten Professors, verbindet beide Vorschläge; er will den Contractbruch strafen und Legitimationspapiere einführen. Sein Gutachten ist ein sehr ausführliches und mit großem Fleiß gearbeitet. Es spricht sich in demselben eine streng conservative Natur aus, die an der gesammten modernen wirthschaftlichen Entwickelung keine rechte Freude gehabt zu haben scheint, und den Anhängern der wirthschaftlichen Freiheit kaum minder entfernt steht, alä der demagogischen Liebäugelei mit dem Socialismus.

Herr Dr. Max Hirsch hat von den einzelnen Verbänden und Ortsvereinen der Gewerkvereine Gutachten eingeholt, dieselben zusammenstellend verarbeitet und seine eigenen Betrachtungen auf ein möglichst geringes Maß beschränkt. Die von ihm mitgetheilten Gutachten sprechen sich natürlich überwiegend gegen die Strafbarkeit des Contractbruchs aus, indessen ist gern anzuerkennen, daß sie vom sittlichen Standpunkte aus den Contractbruch streng verurtheilen.

Herr Professor Schmoller faßt sein Schlußgutachten dahin zusammen: „Ich sehe in der ganzen Bewegung für Contractbruchstrafe eine vorübergehende reactionäre Philisterstimmung, die eigentlich am liebsten die ganze Freizügigkeit und Coalitionsfreiheit wieder beseitigen würde, die aber damit noch nicht offen hervortreten mag und nun hofft, mit einem strengen Strafgesetz wenigstens einen Theil der Strikes, der Lohnsteigerung u. s. w. beseitigen, die Fleischtöpfe Aegyptens, d. h. die Privilegien der guten alten Zeit wieder erwirken zu können, wie Lasker sich ausdrückt. Die unendlich übertriebene Angst vor der Socialdemokratie und der ganzen Arbeiterbewegung, die den Philister kennzeichnet, der keine Kenntniß unserer ganzen socialen Bewegung und der Geschichte ähnlicher früherer Bewegungen hat, trägt dazu bei, daß man dafür schwärmt, es müsse irgend Etwas geschehen. Dieser feige Philistersinn fühlt sich befriedigt, wenn man, wie er meint, durch ein solches Gesetz zeigt, daß man noch Courage habe, gegen die Kerls vorzugehen.“

Soweit Herr Schmoller. Wir sind gespannt, wie die feigen Philister Knauer, Roscher und Brandis sich mit diesem Corpsburschen abfinden werden.

Herr Professor Brentano findet, daß die jetzt bestehende Gesetzgebung schon einseitige Beeinträchtigungen des Arbeiterstandes enthält. Verabredungen zu Arbeitseinstellungen müßten streng genommen klagbar sein, weil sie erlaubte Verträge seien; daß man den Arbeiter strafe, der seinen Mitarbeiter, welcher von einem Strike zurücktrete, Schuft oder Memme schimpfe, sei jedenfalls ein Anomalie. Von Strafbarkeit des Contractbruches will er nur in Fällen „öffentlicher Gefährdung“ hören.

Dies sind die Ansichten, die in Eisenach in ihren Vertretern einander gegenübertreten werden.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 6.

(Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. — Weitere Nachrichten über den Feind gehen beim Prinzen Friedrich Carl gleichzeitig mit den neuen Directiven des großen Hauptquartiers ein. — Befehl der II. Armee an die einzelnen Corps, um sie zum Angriff gegen den feindlichen rechten Flügel zu dirigiren.)

Der Entschluß des Prinzen Friedrich Carl, eine Rechtsschwenkung des IX. und Garde-Corps vorzubereiten, veranlaßt zunächst um 10 Uhr einen Befehl an das Erstere, in Richtung auf Verneville und la Folie (von Caulre Ferme aus) vorzurücken, und falls der rechte Flügel des Feindes dort stehen sollte, das Gefecht durch Entfaltung einer zahlreichen Artillerie einzuleiten. Das Garde-Corps sollte indessen seinen Vormarsch auf Doncourt und Verneville fortsetzen und sich daselbst zur Unterstützung des IX. Corps aufstellen. Das III. Corps hatte jetzt das große Hauptquartier der Verfügung der II. Armee zurückgegeben und dafür das anrückende II. Corps als Reserve für die I. Armee bestimmt. Prinz Friedrich Carl beabsichtigte deshalb das III. Corps an Stelle des IX. nach Caulre Ferme heranzuziehen, das XII. jedoch bei Jarny noch zu belassen. Oberst-Lieutenant von Brandenstein, vom großen Hauptquartier zum Ober-Commando der II. Armee als Beobachter stationirt, übernahm es, diese Anordnungen des Prinzen der obersten Heerführung persönlich zu berichten. Nach seinem Abritte trafen die neuen Directiven der Letzteren, welche den Abmarsch des Feindes als unwahrscheinlich bezeichneten, bei der II. Armee ein. Prinz Friedrich Carl erhielt aber nicht nur hierdurch eine Bestätigung seiner neugewonnenen Ansicht, sondern es liefen um 11 Uhr neue Meldungen bei ihm ein, die seine jetzige Auffassung der strategischen Lage noch weiter bestätigten. Es ging nämlich die Nachricht ein, daß der Feind auf der Hochebene von Point du jour eine Gefechtsstellung eingenommen hatte und von der I. Armee erfuhr man, daß das Feuer daselbst an Lebhaftigkeit zunehme. Unterdeß war das Garde-Corps bei Doncourt eingetroffen und hatten dessen Patrouillen in der Richtung auf St. Marie aux Chênes und Briey noch keine Spuren marschirender Truppen wahrgenommen. Endlich waren beim X. Corps (Reserve für die Sachsen und die Garde) verwundete Franzosen aus Doncourt eingebracht, nach deren Angabe der Feind schon am 17. in großer Eile auf Metz zu abgezogen sein solle. Nach diesen Nachrichten war es nicht mehr möglich, daß selbst auf der nördlichsten der drei von Metz nach der Maas führenden Straßen der Feind abgezogen sein könne. Er mußte hiernach mit seinen Hauptmassen vor Metz stehen. Zum völligen Verständniß der strategischen Erwägungen und der großen Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen hatte, um den Kampf auf die richtigen Stellen zu führen und die einzelnen Corps nicht in Gefahr zu bringen, muß jetzt erwähnt werden, daß trotz des Vormarsches ein Sichtbarwerden des rechten Flügels des Feindes das Terrain völlig unmöglich machte. Man wußte jetzt, daß er vor Metz stand, aber wie weit er sich nach Norden ausdehne, war noch verschleiert. Nur vor der Front der I. Armee von Gravelotte aus allein, war die Einsicht, die schon erwähnte, möglich. Montigny la Grange (südlich Amanvillers) galt noch als nördlichster, vom Feinde besetzter Punkt. Endlich gelang es der vorpoussirten Cavallerie, das Terrain im Nordosten von Doncourt so aufzuklären, daß kurze Zeit nach 11 Uhr weitere aufhellende Nachrichten beim Ober-Commando der II. Armee eintreffen konnten. Jouaville, im Nordosten von Doncourt, war unbesetzt, ebenso das von hier nordöstlich liegende Batilly, und war nun von hier eine hessische Escadron nordöstlich so weit vorgedrungen, daß man auf den Höhen nördlich von Amanvillers bis nach St. Marie aux Chênes feindliche Patrouillen sich bewegen sah. Zwischen St. Marie und Amanvillers sah man das große Dorf St. Privat la Montagne hervorragen und bei demselben ein französisches großes Lager. Als Prinz Friedrich Carl diese Nachrichten erhielt, übersah er sofort, daß der jetzige alleinige Vormarsch des IX. Corps (auf Verneville-la Folie) gegen die starke Front des Gegners führen würde. Immerhin war vorsichtiger Weise nur Artillerie-Feuer angeordnet worden und die strategische Lage im Ganzen so gehalten, daß die neuen Directiven des großen Hauptquartiers*) und die letzten Meldungen nunmehr zu zutreffenden, entscheidenden Befehlen zu führen vermochten. Es wurde daher um 11½ Uhr vom Prinzen Friedrich Carl Folgendes expedirt: „An das IX. Corps!“ „Das Garde-Corps erhält jetzt Befehl, über Verneville nach Amanvillers und von dort aus eventuell gegen den feindlichen rechten Flügel vorzugehen. Ein ernstliches Engagement des IX. Corps ist, falls vor demselben die feindliche Front sich weiter nach Norden ausdehnt, so lange aufzuschieben, bis das Garde-Corps von Amanvillers her angreift.“ — „An das Garde-Corps!“ Der Feind scheint auf dem Höhenrücken vom Bois de Vaux über Leipzig in Schlachtordnung zu stehen. Das Garde-Corps soll den Vormarsch über Verneville beschleunigen, bis Amanvillers ausdehnen und von dort aus gegen den feindlichen rechten Flügel im Anschlusse an das IX. Corps zu einem ernsthaften Angriff umfassend vorgehen. Das IX. Corps geht gleichzeitig zum Angriffe vor und zwar von Verneville aus. Soweit noch angängig, kann das Garde-Corps den Weg über Habonville auf Amanvillers einschlagen.“ (Der Prinz wußte selbstredend noch nicht genau, wie die tactische Aufstellung des rechten Flügels des Feindes sein würde. Er wußte aber, daß bei St. Privat sich ein Lager befand; man muß daher aus seinen Befehlen entnehmen, daß er, wenn möglich, gegen die linke Flanke des rechten feindlichen Flügels operiren wollte, um denselben vom linken noch mehr zu trennen und den Rückzug nach Metz zu erschweren. Andererseits hielt sich der Prinz durch dieses möglichst südlich stattfindende Vorgehen seine Verbindung mit der I. Armee möglichst gesichert. — „Befehl für das XII. Corps! 11¾ Uhr!“ „Das XII. Corps erhält Befehl, auf St. Marie aux Chênes vorzumarschiren, durch Cavallerie gegen Briey und Conflans zu sichern und möglichst Cavallerie bis ins Moselthal vorzutreiben, um Eisenbahn und Telegraphie nach Thionville zu unterbrechen. Das VII., VIII., IX. und Garde-Corps greifen binnen 2 Stunden den Feind an, der auf den Höhen von Leipzig bis Bois de Vaux, Rücken nach Metz, in Position steht. In zweiter Linie folgen zur Unterstützung das III., X., sowie das II. Corps.“ — „Befehl für das X. Corps! 12 Uhr!“ „Der Feind steht in Position auf den Höhen von Leipzig und von Bois de Vaux. Es wird heut dort angegriffen. In erster Linie: ꝛc. In zweiter Linie folgen: XII. Corps auf St. Marie, X. Corps auf St. Ail (südlich von St. Marie. Also 2 Corps wurden in Reserve gegen die rechte Flanke des feindlichen rechten Flügels strategisch dirigirt.) III. Corps auf Verneville, II. Corps auf Rezonville. — „Befehl an das II. Corps!“ „Das II. Corps marschirt von Buxieres auf Rezonville vor, um als Reserve für den rechten Flügel zu dienen. Die I. und II. Armee greifen heut den Feind in der Position diesseits Metz an!“ — Das III. Corps, wo sich der Prinz persönlich befand, erhielt 12½ Uhr mündlich Marschbefehl nach Verneville.

*) Sowie die älteren, welche die Gleichzeitigkeit des Angriffs der betreffenden Corps der I. resp. II. Armee anordneten.

Breslau, 9. October.

Der streitbare Bischof von Mainz, Herr v. Ketteler, hat bekanntlich gegen die neuen hessischen Kirchengesetze einen Protest erlassen, der im Wesentlichen keine anderen Argumente enthält, als sie aus ähnlichen Kundgebungen des preußischen Episcopats, resp. aus den Reden der Abgeordneten des Centrums zur Genüge bekannt sind. Nur zeichnet er sich, wie von dem feurigsten Streiter der Kirche nicht anders zu erwarten, durch eine alles bisher Gehörte noch übertreffende Kühnheit der Behauptungen aus. Die Motive zu den Gesetzentwürfen sagen, daß das letzte vaticanische Concil die Verfassung der katholischen Kirche geändert habe. Herr v. Ketteler behauptet dagegen:

„Das vaticanische Concil hat nach dem Zeugnisse und Bekenntnisse der ganzen katholischen Christenheit in allen fünf Welttheilen nichts Neues, sondern lediglich den alten katholischen Glauben ausgesprochen und an der Verfassung der Kirche nicht das Mindeste geändert, vielmehr die zu allen Zeiten bestehende und weltkundige katholische Kirchenverfassung vertheidigt und auf's Neue verkündigt. . . . . . Was insbesondere die Behauptung anbelangt, das vaticanische Concil habe die unmittelbare Jurisdiction des Papstes über die ganze Kirche eingeführt, so ist es dagegen notorische Thatsache, daß diese Jurisdiction zu allen Zeiten in unangefochtener Uebung bestanden hat und von allen katholischen und protestantischen Regierungen, insbesondere auch von der großherzoglichen Staatsregierung bezüglich der katholischen Kirche stets anerkannt war.“

Noch mehr aber:

„Alle die Rechte“, sagt er an einer anderen Stelle, „die sie (die katholischen Bewohner des Großherzogthums Hessen) heute in Anspruch nehmen und die ihnen durch die Gesetzentwürfe, theilweise entzogen oder verkümmert werden: die ungehinderte Regierung ihrer Kirche durch den Papst und die rechtmäßigen Bischöfe, das Recht der Kirche zur Ausbildung und Erziehung ihres Clerus, die Besetzung der geistlichen Aemter nach Vorschrift der Kirchengesetze, die Freiheit des klösterlichen Lebens und der von der Kirche anerkannten religiösen Genossenschaften, das Alles sind Rechte, welche die deutschen Katholiken von jeher besessen haben, die durch alle christlichen Jahrhunderte staats- und völkerrechtlich anerkannt sind, auf welche sie gar nicht Verzicht leisten können, ohne aufzuhören, katholisch zu sein, und die man ihnen nicht nehmen kann, ohne sie gewaltsam zum Abfall von ihrem Glauben und ihrer Kirche zu zwingen.“

Dem entgegen bemerkt die „N. L. C.“ sehr richtig: Diesen bischöflichen Behauptungen gegenüber ist die historische Wahrheit: Alles hier Aufgezählte sind freilich stets Ansprüche der römisch-katholischen Kirche, niemals aber unbestrittene Rechte derselben gewesen, am allerwenigsten in der oberrheinischen Kirchenprovinz während des letzten halben Jahrhunderts. Niemals ist dem Papste das Recht zugestanden, seine Jurisdiction vollkommen unbeschränkt zu üben; niemals hat der Staat es als ein Recht der Kirche anerkannt, die geistlichen Stellen lediglich nach eigenem Ermessen, ohne seine Mitwirkung oder wenigstens ohne die Erfüllung gewisser von ihm gestellter Bedingungen, zu besetzen; niemals hat der Staat eine ungehinderte Freiheit in der Errichtung von Klöstern, in der Bildung religiöser Genossenschaften gestattet. Mit dieser Kennzeichnung der petitio principii, des unwahren Fundaments ist dem ganzen Gebäude der ultramontanen Sophismen der Boden entzogen. Der bedauernswerthe Umstand, daß der Staat in den letzten Jahrzehnten die Wahrnehmung seiner Rechte der Kirche gegenüber in unverantwortlicher Weise vernachlässigt hat, wird von klerikaler Seite dahin ausgebeutet, diesen Zustand „des Friedens“ als den normalen darzustellen, in welchem die „ewigen“ Rechte der Kirche in Geltung gewesen seien. Glücklicherweise reicht das Gedächtniß des Staates noch aus, sich auf das wirklich historisch begründete Rechtsverhältniß zu besinnen, und glücklicherweise hat er auch die Kraft wiedergefunden, dasselbe in seiner Correctheit wieder herzustellen.

Die bereits telegraphisch gemeldete Nachricht, daß **Oesterreich** der Pforte das Recht bestreite, den Handelsvertrag aufzulösen, wird nun auch vom „Pest. Ll.“ bestätigt. Dieses Blatt schreibt:

Wie bekannt, hat sich die Pforte veranlaßt gefunden, den europäischen Mächten mittelst eines Rundschreibens die Kündigung der zwischen denselben einerseits und der Türkei andererseits abgeschlossenen Handelsverträge anzuzeigen. Unser Auswärtiges Amt hat diese Eröffnung zunächst den Handelsministerien in Wien und Budapest mitgetheilt und dieselben zur Meinungsäußerung eingeladen. Wie uns nun aus Wien gemeldet wird, hat das österreichische Handelsministerium sein Votum bereits abgegeben. Dasselbe bestreitet der Pforte das Recht, den Handelsvertrag schon jetzt aufzulösen, nachdem derselbe erst im Jahre 1890 ablauft. Der betreffende Vertrag wurde nämlich im Jahre 1862 auf die Dauer von 28 Jahren geschlossen und den Contrahenten nur das Recht vorbehalten, nach Ablauf von 14 resp. 21 Jahren eine Tarifrevision zu begehren. Die Aeußeruug des ungarischen Handelsministeriums wird noch erwartet.

Die **französische** Regierung fühlt, daß der 4. October eine Wendepunkt für das Septennium ist, und sie thut daher ihr Möglichstes, das Wahlresultat zu trüben. Die Fortschritte der Bonapartisten sind Siege für das Septennium; denn die Septennalisten sind, um es geradezu zu sagen, die Schildknappen der Bonapartisten geworden. Erst haben die Orleanisten Buße in Froschdorf gethan; jetzt küssen sie denen die Füße, die ihre Väter in den Staub traten. Merkwürdig ist, daß die protestantischen Districte vorzugsweise bonapartistisch wählten, während die Bretagne zur Republik überging. Daß die östlichen Grenzdepartements republikanisch wählten, kann nicht überraschen, sie erblicken im Septennium die Stagnation und im Bonapartismus neue Aussichten auf eine unruhige Abenteurerpolitik, die ihnen neue Gefahren und Frankreich neue Opfer bringen könnte. Unter der Republik, so meint man, werde man, wenn es wieder zum Schlagen käme, wenigstens auf ehrliche Gesinnungen rechnen dürfen. Zugleich spricht sich in dieser Wendung Mißtrauen gegen die Ultramontanen aus, welche auf eine leichtfertige Spannung zwischen Frankreich und dem liberalen Theile von Europa hinarbeiten. Das „Journal de Debats“ weist nach, daß die Regierung nicht bloß die reinen Septennalisten, die Legitimisten und Bonarpartisten für sich in Beschlag nehme, sondern auch die Indifferenten und Neutralen, die aus Localinteressen oder sonstigen unpolitischen Gründen gewählt wurden; es setzt hinzu: „Es bleibt feststehend, daß von nahe an 1400 Wahlen, die bekannt sind, die Republikaner etwas mehr als 600, die Royalisten ungefähr 580 und die Bonapartisten nicht ganz 150 für sich in Anspruch nehmen können.“

Der Umstand, daß die Orleanisten zu den Bonapartisten übergegangen sind, preßt dem „Temps“ bittere Bemerkungen aus: „Es war also nicht genug,“ schreibt er, „daß das Ministerium Broglie dem Bonapartismus durch das Gesetz über die Maires und mehr noch durch die Halsstarrigkeit, dem Lande eine definitive Regierung zu geben, wieder Luft machte; nein, es mußte dahin kommen, daß die Partei, deren Führer Broglie nach wie vor ist, so weit kam, zu sagen: „Ei was, man täuscht sich, es giebt keine Bonapartisten mehr, es giebt nur noch Conservative!“ Welches Capitel der Zeitgeschichte, in welchem diese unerhörte moralische Erniedrigung verzeichnet stehen wird!“ Von dem Resultate des 4. October auf den Ausfall allgemeiner Wahlen für die National-Versammlung schließen zu wollen, wäre indeß mißlich, weil die Wahlen vom 4. October nur zufällig einen politischen Character erhielten und in vielen Wahlkreisen die Politik bei einer Masse von Wählern nur eine Nebenrolle spielte und Localinteressen zuerst in Erwägung kamen.

Der „K. Z." schreibt ein Pariser Correspondent in Betreff der Generalrathswahlen: „Die einzig Geschlagenen bleiben die Orleanisten und Septennalisten. Um ihre Lage zu würdigen, muß man bedenken, welch goldene Berge sie sich von dem neuen Wahlgesetz versprochen, welch ungeheure Anstrengungen sie gemacht hatten. Hätten sie wirklich eine nachhaltige Stütze an der öffentlichen Meinung des Landes, so müßten sie wenigstens zwei Drittel der offenen Plätze erlangen; statt dessen haben sie kaum zwei Fünftel. In Folge dessen dauern die verzweifelten Anstrengungen der „Presse", des „Francais" und anderer Blätter vom rechten Centrum und der Regierungspartei, die Bonapartisten für sich zu gewinnen, noch heute (7. d. Mts.) und vermuthlich für noch längere Zeit fort. Sie rechnen krampfhaft alles, was nicht republikanisch ist, und sogar auch manchen ehrenfesten Republikaner zur „conservativen Partei" schlechthin und triumphiren über die große Zahl der Anhänger, die sie auf diese Weise herausrechnen, ohne sich um die von allen Seiten regnenden Proteste zu kümmern. Die Bonapartisten protestiren nicht am wenigsten; sie wollen zunächst ihre Fortschritte constatirt haben, erst später werden sie sehen, wie viel Vortheil sie von dem Bündnisse ziehen können, welches ihnen die Regierung anbietet."

Die Nachricht, daß statt des „Orenoque" von jetzt ab ein anderes Schiff, der „Kleber", zur Verfügung des Papstes gestellt werden soll, aber nicht mehr in Civita-Vecchia, sondern in einem französischen Hafen (Bastia), stammt wie derselbe Correspondent der „K. Z." bemerkt, nicht aus officiellen Quellen, ist aber nicht unwahrscheinlich Angesichts der Schwankungen, die an hoher Stelle noch bestehen. Nach allem, was man hört, soll die Regierung des Präsidenten Mac Mahon die Absicht hegen jedenfalls für den päpstlichen Stuhl noch eine Zusatzgarantie zu denjenigen Garantieen zu verlangen oder anzubieten, welche durch das italienische Gesetz gewährleistet sind. Da wäre es denn schon möglich, daß die Form gewählt würde, ein französisches Schiff in einem französischen Hafen für den Papst bereit zu halten; denn daß Italien noch besondere Zusatzparagraphen zugestehen und damit den Zweifel an der Wirksamkeit seiner Garantiegesetze officiell autorisiren sollte, ist nicht zu erwarten.

Unter den **englischen** Blättern äußert sich namentlich „Daily News" über die Verhaftung des Grafen Arnim in einer Weise, welche eine in der That erstaunliche Unbekanntschaft mit den deutschen Rechtsverhältnissen verräth und welche es dagegen an Animosität gegen den deutschen Reichskanzler nicht fehlen läßt. Das gedachte Blatt sagt nämlich:

„Es ist ganz verständlich, daß Fürst Bismarck wünscht, die Briefe zurück zu haben, die er von Zeit zu Zeit dem Grafen Arnim sandte, aber eine Haussuchung durch Gendarmen ist eine starke Maßregel Seitens eines Ministers für auswärtige Angelegenheiten gegen einen alten diplomatischen Collegen. Vor zehn Jahren, wenn jeder Preuße, der ein hohes Amt annahm, seiner politischen Freiheit verlustig ging, indem er ein Diener der Krone wurde, würde eine solche Procedur kein Erstaunen erregt haben; aber es wurde gehofft, daß die wachsende Macht und Würde des königlichen Hauses von freisinnigeren Ansichten über die Rechte und Pflichten von Staatsmännern begleitet gewesen sein würde."

Die Nachricht von dem Ausbruch einer Revolution in der **argentinischen Republik** wird bestätigt, eben so daß General Mitre deren Leiter und Urheber ist. Wahrscheinlich hat der Groll über seine Niederlage bei der kürzlichen Präsidentenwahl diesen Mann, der schon 1862 zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, der denn als Generalissimus der argentinischen Streitkräfte im Kriege gegen Paraguay sich mehrfach hervorthat und der besonders bei den darauf bezüglichen Verhandlungen mit Brasilien durch seinen klaren durchdringenden Verstand wesentlich dazu beitrug, die Verhältnisse zwischen den beiden Staaten zu bessern, zu dem gewagten Schritte verleitet. Die Insurgenten concentriren sich in Chivilcoy und San Martin. Die Regierung, an deren Spitze bekanntlich seit Kurzem Dr. Nicolas Avellaneda steht, ergriff inzwischen die energischsten Maßregeln zur möglichst schnellen Unterdrückung des Aufstandes. Die Kammer erklärte sich in permanenter Sitzung, die Zeitungen wurden suspendirt und viele Verhaftungen vorgenommen. Der Belagerungszustand wurde über die Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Entre-Rios, Recife und Corientes verhängt und die Nationalgarde mobil gemacht. Die Regierungstruppen sammelten sich um Belyrano und die Generale Ribas und Arredondo wurden zu Ober-Commandanten ernannt. Schon hat ein Treffen stattgefunden, in welchem die Insurgenten mit Verlust von 50 Gefangenen, unter denen die Namen Steyman, Lavarello und Honoris genannt werden, geschlagen wurden, und in Folge dessen General Mitre um seine Entlassung als Ober-Commandant gebeten haben soll. Andere Nachrichten melden, daß Vendiu und Federico Mitre zu Gefangenen gemacht und daß General Janowski von den Regierungstruppen unter General Arredondo erschossen wurde.

Aus Valparaiso wird berichtet, daß die Revolution in Bolivia vollständig unterdrückt ist.

Nach den neuesten Nachrichten aus **Japan** verweigert die japanische Regierung ihre Zustimmung zu einer Revision der zwischen ihr und den europäischen Regierungen bestehenden Verträge, falls die Consular-Jurisdictionen nicht abgeschafft werden. Dies bedeutet, daß Ausländer von den eingeborenen Tribunalen gerichtet werden würden, und deren Charakter kennend, weigern sich die Vertreter der fremden Mächte auf das bestimmteste, die Bedingung anzunehmen. Die beabsichtigte Revision der Verträge ist demnach weiter als je vom Ziele.

Deutschland.

Berlin, 8. October. [Graf Arnim. — Don Carlos. — Die Berliner Standesämter.] Zu der Affaire Arnim geht uns soeben die Nachricht zu, daß der Graf seit gestern Abend bedenklich erkrankt ist und in Folge dessen seine Frau und sein Sohn Zutritt zu ihm erhalten haben; welcher Art das Leiden ist, darüber erhalten wir keinerlei Auskunft. — Die heutigen carlistischen Nachrichten stellen zwar die Verwundung des Prätendenten Don Carlos in Abrede; indeß ist man hier keineswegs sicher, daß die betreffende Nachricht lediglich auf Erfindung beruhe. Auffällig ist es zum Mindesten, daß die carlistischen Blätter mit keiner Silbe der gleichzeitig gemeldeten Unruhen in ihrem Lager erwähnen, und man hat Grund anzunehmen, daß solche wirklich stattgefunden haben und daß die Begeisterung für die Sache der Legitimität bereits sehr am Anfang vom Ende angekommen ist. Inzwischen haben wir hier einen Besuch des Prätendenten zu registriren. Seit gestern prangt derselbe in lebensgroßer Figur in Wachs poussirt vor dem Eingang zu dem „Panopticum" in der Passage, in braunem Waffenrock, fast ohne alle militärische Abzeichen, nur einen blinkenden Sarras haltend, der aussieht, als ob er nicht aus einer carlistischen Waffenfabrik stamme, um den Hals das goldene Vließ und auf der Brust einen großen goldenen Stern. Daneben stehen Arm in Arm: „Ex-Marschall Bazaine und Frau Gemahlin", wie die Aufschrift schlicht und verbindlich meldet, und machen gleichfalls den Berlinern Visite, die ihrerseits nicht unterlassen, beim Vorübergehen das edle Dreiblatt condolirend zu betrachten. — Die Klagen über die unzureichende Dotirung der hiesigen Standesämter an Arbeitskräften treten immer bestimmter auf, und ist der Magistrat angegangen worden, schleunige Abhilfe zu schaffen. Man kann den letzteren übrigens kaum damit entschuldigen, daß für Berlin die Erfahrungen auf diesem Felde bisher noch gefehlt haben; bei einer so wichtigen und in alle Lebensverhältnisse einschneidenden Organisation hätten die Väter der Stadt wohl die Gelegenheit suchen müssen, anderwärts Erkundigungen einzuziehen und nach der Analogie anderer großer Städte die Einrichtungen zu bemessen. Es klingt fast wie Ironie, wenn hiesige Blätter melden: „der Magistrat hat sich übrigens beeilt, den berechtigten Klagen über die unzweckmäßige Anbringung der Standesamtskasten im Rathhause Abhilfe zu verschaffen. Zwei dieser (12) Kästen sind bereits mit Gaseinrichtung versehen und erfreuen sich jetzt einer zweckmäßigen Beleuchtung, die übrigen Kästen sollen demnächst folgen.

△ **Berlin**, 8. October. [Jahresbericht von Schulze-Delitzsch.] Soeben ist Schulze-Delitzsch's „Jahresbericht für 1873 über die auf Selbsthilfe gegründeten Deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften" erschienen, ein großes Werk freiwilliger Statistik, wie es nach dem bewundernden ehrlichen Zugeständniß fremdländischer Autoritäten in keinem andern Lande der Welt, selbst nicht durch die statistischen Staatsbureaus, zu Stande zu bringen wäre. Der Jahresbericht erscheint noch rechtzeitig genug, um zur Information des am 11. und 12. October in Eisenach tagenden Vereins für Socialpolitik zu dienen; der Ausschuß desselben hat in dem als integrirenden Theil der Statuten behandelten Aufrufe vom 31. Mai 1873 bekanntlich ausgesprochen, daß es „zunächst darauf ankommen" werde, . . . „die Erfordernisse genossenschaftlicher Bildungen festzustellen, ihre gedeihliche Entwickelung zu unterstützen". Der Verein wird sich durch das Studium des Jahresberichts überzeugen, daß Schulze-Delitzsch und seine Mitarbeiter in der genossenschaftlichen Praxis nicht eben erpicht darauf zu sein brauchen, „die Erfordernisse genossenschaftlicher Bildungen" durch die Professoren und übrigen Theoretiker des socialpolitischen Vereins ermitteln und „feststellen" zu lassen und daß sie vielleicht mit mehr Recht die Herren Ausschußmitglieder hätten einladen können, sich durch Besuch der Vereinstage der deutschen Genossenschaften über jene „Erfordernisse" zu belehren, falls ihnen dazu die zahlreichen Schriften Schulze's nicht genügten. — Der Jahresbericht erscheint als besonderes Buch in immer wachsendem Format zum 15. Male. Der Bericht für 1859 führte unter Anderem in einer, 19 Colonnen haltenden statistischen Tabelle die Geschäftsresultate von 80 Vorschußvereinen mit 18,674 Mitgliedern und 276,000 Thalern eigenem Vermögen auf, — der für 1873 bringt in einer 50 Colonnen haltenden Tabelle die Geschäftsresultate von 834 Vorschußvereinen mit 400,000 Mitgliedern und 25¼ Millionen Thlr. Vermögen. Daß jetzt die 10fache Zahl Vereine bei 22facher Mitgliederzahl und 90fachem Vermögen einen mehr als hundertfachen (447 Mill. Thlr.) Geschäftsumsatz machte, ist für den auch nur oberflächlichen Kenner der Genossenschaftsbewegung nicht auffällig. Bei einer Statistik der Mitglieder nach Berufsklassen haben sich 691 Vereine betheiligt; die betreffende Tabelle (mit 39 Colonnen) ist zum ersten Male durch eine Statistik der Bewegung in der Mitgliedschaft (Eintritt, Austritt — freiwillig, durch Tod, durch Ausschließung) vergrößert. Schulze bemerkt zu dieser Tabelle: „Gegenüber den Hetzereien der Socialdemokraten. die die Vorschußbereine für unnütz für die Arbeiter halten, ist immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß jeder neue Jahresbericht eine der Summe nach größere Zahl von Arbeitern als Mitglieder der Vorschußvereine aufführt." Jene 691 Vereine (im deutschen Reiche giebt es zur Zeit etwa 1600) hatten 32,287 unselbstständige Arbeiter (10,4 pCt. neben 34,6 pCt. selbstständigen Handwerkern und 21,8 pCt. selbstständigen Landwirthen). Diese Bemerkung, wie das Studium des ganzen Jahresberichts, dürfte auch Herrn von Treitschke zu empfehlen sein, der in seinem gegen die Katheder-Socialisten gerichteten Aufsatze, gleich vielen kathedersocialistischen Professoren die völlig unbegründete Behauptung aufstellt, Schulze's Genossenschaften — darin habe Lassalle richtig prophezeit — seien der Masse der Arbeiter wenig zu Gute gekommen, sie seien „zu Volksbanken für den Kleinbürger geworden, dem Arbeiter fast unzugänglich." Darnach scheint Treitschke auch noch dem Irrthume zu huldigen, nur die Vorschußvereine seien „Schulze'sche Genossenschaften". Der Jahresbericht mag ihn belehren. Derselbe führt namhaft auf 183 Rohstoffgenossenschaften, und zwar 144 industrielle und 39 landwirthschaftliche, ferner 99 landwirthschaftliche Werkgenossenschaften, 52 Magazingenossenschaften (46 industrielle, 6 landwirthschaftliche), 162 Productivgenossenschaften (156 industrielle, 6 landwirthschaft.) und bringt statistische Tabellen mit 24—27 Colonnen über die Geschäftsabschlüsse von 11 industriellen und 2 landwirthschaftlichen Rohstoff-, 5 industriellen und 1 landwirthschaftlichen Magazingenossenschaften und von 30 Productivgenossenschaften. Ueber die nächst den Vorschußvereinen verbreitetste Form Schulze'scher Genossenschaften, über die Consumvereine, deren 973 (ohne Oesterreich 531) aufgeführt werden, belehrt näher eine 32 Colonnen enthaltende Tabelle der Geschäftsabschlüsse von 189 derselben mit 87,504 Mitgliedern, 922,000 Thalern Vermögen, die 1873 für mehr als 7¼ Millionen Thaler Waaren verkauften. An einer Statistik der Mitglieder nach Berufsklassen betheiligten sich 146 Consumvereine, unter deren Mitgliedern 48 pCt. (32,730 Personen) den Arbeitern im engeren Sinne angehörten, neben 20,6 pCt. Handwerkern und 11,7 pCt. Beamten, Lehrern u. s. w. Endlich werden noch 49 Baugenossenschaften aufgeführt und in einer 27 Colonnen umfassenden Tabelle die Geschäftsabschlüsse von 12 derselben.

[Zur Affaire Arnim] bringt das „Berl. Tagebl." angeblich aus officiöser Quelle folgende neue Version: „Eine eigenthümliche und jedenfalls neue Erklärung über die Absichten, welche das auswärtige Amt in seinem Vorgehen gegen den Grafen Arnim geleitet haben, geht uns heute von einer Seite zu, deren gelegentliche Verbindung mit officiösen Quellen uns nicht unbekannt ist. Wenn sich bisher in der Presse die Anschauung überwiegend geltend gemacht hatte, daß die Nachforschung nach den Documenten oder Briefen durch die Besorgniß dictirt sei, daß Graf Arnim sie veröffentlichen werde, so behauptet unsere Quelle, es handle sich im Gegentheil darum, ihre Verheimlichung zu verhindern. Danach stünde die Sache

Stadt-Theater.

Die Aufführungen des „Templer", denen das Publikum ein dankenswerthes Interesse zuwendet, haben sich zwar im Einzelnen verbessert, büßen jedoch durch die immer noch verbliebenen Mängel ein gut Theil ihrer möglichen Wirkung ein. Jene Unzulänglichkeiten sind meist leicht zu beseitigen, wenn man die Sache ernsthaft anpackt, theils finden sie allerdings ihren letzten Grund in der künstlerischen Individualität der einzelnen Hauptvertreter und ultra posse nemo tenetur. Was aber diesseits oder jenseits des Möglichen liegt, wird und muß auch wohl der Kennerblick einer Opernleitung zu sichten verstehen und erwarten wir demzufolge sorgfältige Remedur.

Bei unserer kritischen Umschau fällt die Titelrolle vor allem Anderen als der hervorragendste Gegenstand auf. Sie stellt in zweifacher Beziehung eine gewaltige Aufgabe. Bis hart an die Grenzen stimmlicher Leistungsfähigkeit getrieben, setzt sie beim Sänger gradezu außergewöhnliche Tonintensität voraus, während andererseits mit der Ausarbeitung des Charakters ein künstlerisch gebildeter Schauspieler vollauf zu thun hätte. — In den bisherigen Leistungen hielten sich der Darsteller und der Sänger Alexy so ziemlich die Waage, diesmal macht sich ein entschiedenes Uebergewicht nach der specifisch musikalischen Seite hin bemerkbar. Wir sagen mit Vorbedacht „specifisch" musikalisch, um dem sogenannten bel canto den charakteristischen Gesang gegenüberzusetzen, der nicht sowohl durch das sinnlich Schöne des Tones, als vielmehr durch die Wahrheit des Ausdrucks seine Wirkungen sucht. In diesem Sinne singt Herr Alexy den „Templer" schön, aber zum geringsten Theile — charakteristisch. Es fehlt dem ganzen Bilde die rechte künstlerische Anordnung und Gruppirung, es fehlen ferner wirksame Tinten, es ist grau in Grau gemalt. Das läßt sich Scene für Scene nachweisen.

Schon der Verführungsplan (erstes Duett mit Rebecca) zeigt keine klare Disposition. — In lüsterner Frivolität gesteht ihr Guilbert seine Liebe („der weiblichen Schönheit zu Füßen"), Rebecca erinnert ihn an sein Gelübde und wendet sich mit Abscheu von ihm. Guilbert sieht sich wider Erwarten verschmäht, in der ersten Aufwallung des Zornes will er zum Mittel der rohen Gewalt greifen, aber Rebecca's Racheschwüre halten ihn von dem unwürdigen Schritt zurück. Während sie ihm das Fluchwürdige seiner Gesinnung vor Augen führt und ihn vor ewiger Strafe warnt, weicht seine äußere Wuth einem verhohlenen Ingrimm, der sich in den bitter höhnenden Worten: „Sehr laut muß Deine Stimme tönen, soll sie in diesen Mauern nicht verhallen", nach Außen kehrt. Mit neuen Netzen der Verführungskunst sucht er Rebecca zu umgarnen, er malt ihr das äußere Glück, „beneidet von so manchen Edelfrauen, die Welt als Freundin Bois Guilberts zu schauen." Vergebens! Ihr Widerstand schafft ihm erneuten Reiz, nun wagt er mit kecker Frivolität, ihr ein Liebeszeichen abzuringen. Sie entflieht seiner Umarmung und droht, vom Thurme sich herabzustürzen. Da endlich, als er das Leben der Geliebten gefährdet sieht, erwacht er aus thörichtem Sinnenrausche, es tritt das edlere Gefühl in seine Rechte, er muß sich vor der Gewalt der weiblichen Hoheit beugen und angstvoll schwört er, nicht fürder mehr die kleinste Ungebühr ihr anzuthun, der edelsten der Frauen.

Diese Scene von überraschender Naturwahrheit erfordert nun ebenmäßig ein plastisches Auseinanderhalten der einzelnen psychischen Momente und eine genaue Graduirung im Affect. Vortrag und Action des Herrn Alexy aber ließen dies vermissen. Bisweilen schimmerte wohl, wie ein Nebelbild, die richtige Intention hindurch, aber selten trat sie zu prägnanter Erscheinung. Wir müssen darauf verzichten, in derselben Ausführlichkeit die anderen bedeutsamen Theile der Partie zu analysiren und einzeln unsere Bedenken gegen Auffassung und Behandlungsweise des Künstlers auszusprechen, nur über die — große Scene und Arie noch einige Worte.

Der Mehrzahl der Barytonisten legt grade hier die Ueberwältigung der grandiosen stimmlichen Aufgabe das erklärlichste Hemmniß für die Charakteristik in den Weg. Es läßt sich deshalb auch gegen die Transposition, von welcher Herr Alexy, gleich anderen, Gebrauch macht, kaum etwas einwenden. aber bei seiner erfreulichen Beherrschung des Tonstücks in physischer Beziehung befremdet es, dasselbe seinem geistigen Gehalt nach nicht sorgfältiger ausgearbeitet zu finden. Die ganze Scene muß zu einem Seelengemälde von erschütternder Wirkung sich gestalten, innige Theilnahme soll uns erfassen für den Mann, welchen getäuschtes Liebesglück den unseligen Schritt thun ließ, dem Templerorden sich zu weihen, dessen strenge Pflichten nunmehr mit eiserner Gewalt auf seinem, zu neuer Liebe erwachten Herzen lassen. — Herrn Alexy wollte es gleich Anfangs nicht recht glücken, die schillernde Grundfärbung zwischen dem Ton des Vorwurfs und hingebender Liebe festzuhalten. Jenes „ach könntest Du mein Herz erkennen" entbehrte des schmerzlich süßen Colorits. Im weiteren Verlaufe gelang die ruhige Erzählung von Adelheid von Montemar durch Noblesse des Vortrags durchweg, auch wohl noch weiter die Stellen, wo Guilbert von seiner Rückkehr spricht. Dagegen erblaßte der Ausdruck wiederum merklich bei der wehmuthvollen Schilderung seiner jetzigen Lage, in der ihm versagt ist „Frauenlieb' und treuer Sinn, häusliches Glück bei Weib und Kind". Dieses „Ach, mir war es nicht gegeben", was aus dem beklommenen Herzen schmerzerfüllt hervorbricht, es muß uns einen tiefen Blick in die trostlose Oede seines Innern öffnen. Aber der schwergebeugte Geist richtet sich endlich auf an ihr, an Rebecca, die, groß und edel denkend, den Tod der Schande vorzog und von glühender Begeisterung fortgerissen ruft er der Geliebten zu: „Das thaist du mit heil'gem Feuer, drum wirst du mir ewig theuer, ich dir treu ergeben sein."

Trotz aller vorstehend angedeuteten Mängel sang Herr Alexy die Arie, wie überhaupt die ganze Partie, vom musikalischen Standpunkte sauber und in dem ihm eigenen edlen Styl, so daß großer Beifall nicht fehlte. Das Beste jedoch bot er in den Finales und dem Duett des letzten Actes, wo auch Frl. Amann, deren Leistung sich kürzer beurtheilen läßt, als würdige Partnerin auftrat. Im Ganzen fehlt ihr die physische Kraft und Ausdauer für die schwer sangliche Rebecca und ein ausreichender Tonausdruck der mittleren Register. Den specifisch hohen Stellen, wie der D-moll-Arie, ward sie wohl gerecht, hier trat auch Temperament und eine gewisse Verve zu Tage, aber jenes zarte „laß den Schleier mir, ich bitte", wie auch die Preghiera gingen ton- und ausdruckslos vorüber. Zudem lag die Künstlerin wieder in Fehde mit der Intonation, ohne überall die Oberhand über diese, ihre ärgste Feindin zu behalten. Was sie schauspielerisch bot, erhob sich selten über die Linie ves Mittelmäßigen.

Die rhetorische Partie des „Beaumanoir" gewann durch edle Repräsentation und Energie in Bezug auf Recitation durch Herrn Dalle Aste ihre höchste Bedeutung, während wir andererseits in Verlegenheit sind, an welchem Ende wir die total vergriffene Auffassung des Herrn Richard von Scott's poetischer Figur des kranken Ritters „Ivvnhoe", den er (nebenbei bemerkt) mit den gewohnten Fehlern in Tonbildung und Phrasirung absang, kritisch angreifen sollen. Nur gegen die Verstümmelung der F-dur-Arie, in welcher er sich den ganzen figurirten Schluß ersparte, müssen wir ernstlich protestiren, wir schenken ihm dafür lieber das Compliment, welches er dem König Richard vor Beginn der Apostrophe „Wer ist der Ritter hochgeehrt" machte, als ob es hier gälte, dem guten Manne ein Liedchen vorzusingen und nicht vielmehr der allgemeinen Begeisterung unmittelbar beredten Ausdruck zu geben. — Freund Komus fand in der humorvollen Darstellung der Herren Prawit und Schmitt als Tuck und Wamba vollauf seine Rechnung und auch die übrigen Partien waren im Besitz des Frl. Weber und der Herren Rieger und Meinhold gut aufgehoben.

Bezüglich der Inscenirung aber haben wir noch manchen Wunsch. Hier nur das Dringendste: Der Chor muß Anfang des 2. Actes angemessen gruppirt sich lagern, der Morgen dämmert heran, die Mannen erheben sich und singen nun: „Es zittert im Frühroth vor Freude die Welt." Dieses herrliche Stück klingt noch gar nicht, es scheint, als ständen die verschiedenen Stimmen auch örtlich zu weit getrennt, um eine einheitliche Klangwirkung möglich zu machen. — Beim Erscheinen der Jüdin vor Gericht möge das gereizte Volk auf sie eindringen, um plebejische Lynchjustiz zu üben, denn Beaumanoir ruft: „Schützt sie, Knappen, vor des Volkes Wuth". Die Paar Jungen im Hintergrunde, welche mit den Fäusten drohen, machen einen lächerlichen Eindruck. Ueberhaupt betheiligt sich der Chor zu wenig an der Handlung. Das allgemeine „Ach" bei der Entschleierung der Jüdin muß

also so, daß die Befürchtung, als ob Graf Arnim sich an der Veröffentlichung der erwarteten Broschüre „Die Revolution von oben" betheiligen möchte, nicht vorhanden ist. Diese positiven Enthüllungen fürchtete man nicht, aber indem man sich wahrscheinlich auf eine schlagende Entkräftung derselben vorbereitete, fand man zufällig, daß man nicht mehr im Besitze derjenigen Documente war, welche zu ihrer Entkräftung nothwendig sind, und daß Graf Arnim sich im Besitze derselben befindet. Die Version von diesem negativen Beweiswerthe der Papiere gilt uns gerade so viel wie die von ihrem positiven Enthüllungswerthe. In der Klagesache gegen den Grafen kann sie nicht das Geringste ändern. Für die Wahrscheinlichkeit derselben wird folgender, allerdings plausibel klingender Grund angeführt. Wenn es sich um die Auslieferung von Actenstücken handelte, welche veröffentlicht werden sollten, so hatte der Graf ein sehr einfaches Mittel, seinen Zweck ohne alle Schwierigkeiten zu erreichen; er hätte nur nöthig gehabt, davon notariell beglaubigte Copien zu nehmen und die Originale auszuhändigen. Wenn es sich aber um eine Verheimlichung handelt, so würde die Wiedererlangung der Briefe nur dann einen Werth für den Fürsten Bismarck haben, wenn von den Briefen desselben an den Botschafter Copieen nicht vorhanden wären und sie demnach in der That den Charakter von Privatbriefen in Anspruch nehmen könnten, — eine Annahme, die wir am ersten Tage nicht glaubten machen zu dürfen."

Posen, 8. October. [Den früheren Beamten des hiesigen erzbischöflichen Consistoriums], welche bekanntlich seit der staatlichen Uebernahme des Kirchenvermögens striken (es sind die Herren Syndikus Wyczynski und die Geistlichen Kantorski, Jaskulski, Tloczynski und Cichowski) ist dieser Tage ein Schreiben der königl. Regierung mit der Mittheilung insinuirt worden, daß gegen sie auf Antrag des Herrn v. Massenbach die Disciplinaruntersuchung eingeleitet und zu ihrer Vernehmung am Freitag den 9. d. ein Termin vor dem Herrn Regierungsassessor Himly anberaumt worden ist. Wie der „Kuryer Poznanski" erfährt, werden die gedachten Herren, da sie der königl. Regierung das Recht zur Aburtheilung und Bestrafung erzbischöflicher Beamten streitig machen, zum Termin nicht erscheinen.

Hannover, 6. October. [Welfen und Dänen.] Die unsern Lesern bekannte Nachricht von der bevorstehenden Verlobung des Exkronprinzen von Hannover mit der Prinzessin Thyra von Dänemark scheint mehr als ein lustiges Gerücht zu sein. Wenigstens würde sonst schwerlich der in Hannover erscheinende Moniteur des Gmundener Hofes, die „Deutsche Volksztg.", die Sache bereits in einem Leitartikel behandelt haben. Für das deutsche Reich ist es freilich ziemlich gleichgültig, welche von den europäischen Fürstentöchtern der Prinz August mit seiner Hand zu beglücken gedenkt; immerhin aber ist es nicht uninteressant zu sehen, wie die Welfenpartei jenes Project auffaßt. Herr Edgar Bauer schildert in seinem erwähnten Blatte die mächtigen Familienverbindungen des dänischen Königshauses und meint: „Wenn es sich bestätigen sollte, daß der Kronprinz Ernst August von Hannover in den Kreis dieser Verwandtschaften eintrete, so würde das Recht einen neuen Hoffnungsglanz um sich bereiten, und die deutsche Nation, ihrer Sendung als Rechtsnation eingedenk, würde das Ereigniß als eine Verheißung künftigen Friedens begrüßen." Was unter dem „neuen Hoffnungsglanz" und dem „künftigen Frieden" verstanden ist, erkennt man aus folgender Stelle: „Die Umschwungswoge, die seit zehn Jahren höher und höher stieg, weiter und weiter um sich griff, sie hat den Gipfel ihrer Fülle erreicht. In diesem verhängnißvollen Kreislaufe der Zeit ist viel fruchtbares Land überschwemmt worden. Den unabänderlichen Naturgesetzen gemäß werden sich nun die Wasser senken und verlaufen. Da ist es klar, daß zunächst der dänische Mastbaum wieder seine Spitze zeigt. Denn der Ort, wo die Fluth zuerst erschien, muß bei dem Rückgange derselben auch zuerst wieder seine Gipfel und Wipfel aus den Wassern emporsteigen sehen. Wohl den Männern, die sich denn der Lehre bewußt sind, daß es keine vereinzelten Rechte giebt, daß das Rechtsgebiet in sich zusammenhängt und daß man das eigene Recht schädigt, wenn man irgend ein fremdes Recht dem Rachen der Agitation preisgiebt." Dänemark an der Spitze einer aus Rußland, England, Frankreich und — Griechenland zusammengesetzten Coalition zur Wiederherstellung des Königreichs Hannover.

Mainz, 5. Octbr. [Censur-Beseitigung.] Wie der „Augsb Postztg." von hier geschrieben wird, ist von der dem Bischof Martin von Paderborn zugeschriebenen, auf den päpstlichen Index gesetzten Schrift: „Drei Gewissensfragen über die Maigesetze" nunmehr eine zweite, „veränderte" Auflage erschienen, in welcher die betreffende anstößige Stelle zuerst nochmals in der früheren Weise wiederholt, sodann aber, wie es auch in der Vorrede heißt, „mit vorbehaltloser kindlicher Unterwürfigkeit gegen die höchste Lehrautorität des heiligen Stuhles" verbessert und damit die Censur beseitigt ist.

Leipzig, 5. October. [Gegen die Civilehe.] Auf der Diöcesanversammlung in Werdau haben dieser Tage von 61 anwesenden Kirchenvorständen auf Antrag des Pfarrers Kittau 60 beschlossen: im Anschluß an das Votum der Meißener Conferenz vom 9. Juni d. J. folgende Erklärung an das Kirchenregiment zu richten: „Die Einführung der obligatorischen Civilehe ist für die sächsische Landeskirche weder Bedürfniß noch Wunsch. Die Diöcesanversammlung wünscht daher, daß die Civilehe in Sachsen nicht eingeführt werde, und das Kirchenregiment auch fernerhin ihre Abwehr anstrebe."

München, 7. October. [Die förmliche Conversion der Königin-Mutter] wird voraussichtlich am 15. d. M., dem 49. Geburtstage Ihrer Majestät, zu Hohenschwangau erfolgen. Der Austritt aus der evangelischen Kirche ist bereits unter dem 26. Sept. erfolgt. Das Glaubensbekenntniß wird in die Hände des Augsburger Bischofs v. Dinkel abgelegt; diesem Hauptacte der Conversion folgen Beichte und Abendmahl nach katholischem Ritus. Von einer neuen Taufe wird abstrahirt; die katholische Kirche erkennt bekanntlich mit der ihr eigenen Emancipation von den Geboten der Logik den protestantischen Tauf- wie Trauungsact als giltig an. Die religiöse Unerweisung der hohen Neophytin liegt in den Händen eines Benefiziaten Lechleitner, der während des Sommers gelegentlich des Hochgebirgaufenthaltes der Königin die Conversionsangelegenheit zur Entscheidung gebracht haben soll. Außer diesem tapferen Gottesstreiter und dem Prinzen Otto nennt man als eifrige Beförderer der Conversion die beiden katholischen Hofdamen Gräfinnen Dumoulin und Fugger. Einen entscheidenden Einfluß auf den Vorgang dürften indeß diese Personen schwerlich ausgeübt haben. Die Ursache der Conversion liegt tiefer, sie besteht in einer Reihe trüber Erlebnisse.

München, 7. October. [Julius Lang.] Die „M. Ztg." berichtet von hier: Der hier durchgebrannte Julius Lang (zum Doctor hat er sich selbst promovirt), ist der Sohn eines Schloßhauptmanns zu Wien. In jungen Jahren in einer dortigen Kanzlei bedienstet, ging er nach seiner unfreiwilligen Entfernung von dieser Stelle unter die „Literaten", tauchte, unstät geworden, bald da, bald dort auf und qualificirte sich bald als politisches Chamäleon, indem er z. B. eine Zeit lang an der Redaction des bonapartistischen „Straßb. Corresp.", dann wieder im eigentlichsten Sinne des Wortes pour le roi de Prusse arbeitete, später sich nach Preßburg wendete, und in einer dort von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Die Wacht an der Donau" gegen Rom zu Felde zog, bis er vor einigen Monaten dahier, wo er früher einmal ausgewiesen worden, wieder erschien, um sofort durch Herausgabe der „Geharnischten Briefe" sich bemerklich zu machen, in welchem er eine der vorgenannten grade entgegengesetze Tendenz verfocht und dabei den persönlichen Skandal cultivirte. Die „Geharnischten Briefe" mußten gleichwohl vor Kurzem aus Mangel an Abnehmern den Geist aufgeben und ihr Herausgeber verließ die undankbare Stadt München, seinen Gläubigern das Nachsehen lassend. Da gelangte dieser Tage ein Schreibebrief Lang's, den er „auf der Durchreise durch Berlin" in die Welt gesetzt, hierher, worin er behauptet, weder v. d. Pfordten, noch Windthorst, sondern ein anderer hervorragender, seit 1866 activ gewesener Staatsmann sei der Verfasser der durch wiederholte Zeitungsnotizen angekündigten Broschüre: „Die Revolution von oben." Es beruht also entweder die neueste diesbezügliche Nachricht einer hiesigen Correspondenz, als sei Freiherr von Linden, der meines Wissens überhaupt nie „Staatsmann" war, der Autor, auf einer irrigen Information, oder Herr Julius Lang ist am Ende selbst der Verfasser dieser noch ungeborenen Broschüre, und dann haben alle diese Namensnennungen weiter keinen Zweck, als für dieselbe Reclame zu machen.

Straßburg, 6. October. [Der Proceß gegen Gustav Rasch.] Bekanntlich ist der deutsche Zeitungsschreiber Gustav Rasch vor das Braunschweiger Gericht geladen worden, um sich über ein Buch: „Die Preußen im Elsaß" zu verantworten. Die Anklage wirft ihm vor: „I. erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet und verbreitet zu haben, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, ferner aber, mit besonderer Beziehung auf seine Aeußerungen über die Zustände zu Metz, II. in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben." Im Laufe der Verhandlungen hat Hr. Rasch beantragt, daß eine gewisse Anzahl von Einwohnern aus Elsaß-Lothringen, unter andern einige Abgeordnete und mehrere unserer Mitbürger als Entlastungszeugen vorgeladen werden. Wie das „Els. Journal" hört, ist diesem Antrage entsprochen worden, und mehrere Straßburger ersucht worden, sich zum Untersuchungsrichter zn begeben, um den gesetzlichen Eid zu schwören und über die Angaben des Buches „die Preußen im Elsaß" verhört zu werden.

Aus dem Ober-Elsaß, 5. October. [Ueber eine verhinderte Procession] schreibt man der „Karlsr. Ztg.", daß für gestern eine große Procession aus dem Berner Jura nach einem ober-elsässischen Wallfahrtsorte beabsichtigt war, wovon man sich um so mehr Erfolg versprach, als mehrere der von der Schweizer Regierung gemaßregelten Geistlichen an der Procession theilnehmen sollten. Die Berner Regierungsorgane nahmen Veranlassung, die dortige Bevölkerung durch Placate vor den Möglichkeiten zu warnen, denen Processionen unter ähnlichen Umständen auf deutschem Gebiete begegnen könnten, worauf auch das gehabte Vorhaben unterblieben zu sein scheint. Nähere Einzelheiten sind noch zu erwarten.

Oesterreich.

Wien, 8. October. [Julius Lang.] Die „Deutsche Zeitung" schreibt mit Bezug auf die von uns bereits mitgetheilte Aeußerung des „N. W. Fremdenblattes":

„Ein hiesiges deutschfeindliches Blatt erzählt, daß ihm von dem übelberüchtigten Dr. Julius Lang schon vor längerer Zeit „Arnim'sche Depeschen" zum Kauf angeboten worden seien, folgert daraus aber komischerweise, daß dies von Lang als Agenten Bismarck's geschehen sei, während die Angabe doch gerade Arnim in nicht geringem Maße belastet. Was das Subject Lang anbetrifft, so finden sich immer mehr Correspondenten, die da wissen wollen, daß er und das Buch „Die Revolution von oben" mit der Sache in Verbindung stehen. Es mag deshalb wohl angezeigt sein, wörtlich seinen frühern Brief an uns mitzutheilen, natürlich mit Weglassung der gegen die Wiener „Presse" im Allgemeinen und gegen uns im Speciellen gerichteten Schmähungen Lang schreibt:

„Freiherr v. d. Pfordten ist nicht der Verfasser der annoncirten Broschüre: „Die Revolution von oben" und hat mit derselben nichts zu schaffen. Im Gegentheil ist seine zweideutige schwankende Schaukelpolitik im Jahre 1866 selbst gebrandmarkt. Nicht von ihm, sondern über ihn und sein Gebahren werden vielmehr „Enthüllungen" nicht ausbleiben, ebenso Näheres und Bestimmteres über seinen militärischen Collegen Herrn v. d. Tann. Die angekündigte Broschüre ist von keinem baierischen Diplomaten verfaßt, wenn sie auch auf baierische Zustände von 1864 bis 1871 grelle Streiflichter werfen und manche faule Zustände und noch faulere Persönlichkeiten bloßstellen dürfte. Die „Revolution von oben" ist vielmehr eine Collectiv-Arbeit eines hervorragenden österreichischen Diplomaten außer Diensten und eines preußischen Staatsmannes, ebenfalls außer Diensten, welche Beide in den Jahren 1864 bis 1866 hervorragende Aemter bekleideten und durch ihre Stellung und Talente persönlich in eminenter Weise in den Gang der Geschäfte eingriffen, daher von mancher geheim gebliebenen Episode wie nicht leicht Andere orientirt waren."

Hiernach wäre wohl eher Herr v. Savigny als Arnim der preußische Ex-Diplomat, der an dem Enthüllungs-Opus mitarbeiten soll, doch könnte Savigny immerhin die Arnim'schen Depeschen dazu verwendet haben."

*** **Wien,** 7. October. [Graf Arnim und das „Tagblatt." — Der Vorarlberger Landtag. — Das Arader Blutgericht.] „Einstweilen, schreibt das „Neue Wiener Tagblatt" mit vollem Rechte, einstweilen drängen sich alle Gegensätze, welche die Zeit bewegen, in die Discussion der Arnim-Affaire zusammen." Ich glaube daher auch in meinem Referate über die hiesige Beurtheilung des Zwischenfalles fortfahren zu müssen. Die öffentliche Meinung steht wohl ziemlich noch auf demselben Flecke wie gestern; indessen hatte die Mittheilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die große Anzahl der verschwundenen Aktenstücke immerhin die ersten Symptome eines Umschwunges herbeigeführt. Die „Neue Freie Presse" fühlt sich dabei beruhigt, daß die ganze Sache und namentlich das Urtheil über den Charakter der vorenthaltenen Depeschen nunmehr dem Spruche der Gerichte unterliegt. Die alte „Presse" macht darauf aufmerksam, wie das doch bisher immer neue unerwiesene Behauptungen von Officiösen sind und wie es hier nnd da schon vorgekommen

---

in langem Halter verhallen und mit den nöthigen Gesten begleitet sein, wie auch der Ruf des Volkes „das Blatt, das Blatt" von höherer dramatischer Wirkung sein kann. Aermlich endlich ist die Festesfeier Anfang des 3. Actes; Herr Ambrogio wird hier wohl den Regisseur künftig besser unterstützen. — Das Orchester that für den Kenner der Marschner'schen Partitur mehr, als seine Schuldigkeit. Von den Tempi sind metronomisch nachweisbar Tucks Jägerlied und der B-dur-Satz der Rebecca (Andante con moto) im 2. Finale langsamer, der Templermarsch schneller zu nehmen, unter den herzhaft zusammengestrichenen Ensembles dagegen bitten wir wenigstens um Restitution der prachtvoll heroischen Stelle Guilberts „heraus, mein gutes Schwert, die Schönheit ist des Kampfes werth." S.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

(Autorisirte Ausgabe.)

Drittes Capitel.

(Achte Fortsetzung.)

Es war einer von den schwarzen Männern, der zu melden kam, daß der unten in der Thorhalle ausgesetzte Sarg eben auf den Leichenwagen gehoben worden und zur Abfahrt bereit sei.

„Wir kommen," sagte Paul.

Der schwarze Mann verbeugte sich und ging voraus hinunter.

„Bist Du fertig?" fragte Paul seinen treuen Diener.

„Ich bin schon da," erwiderte dieser, indem er mit den Fingerspitzen von der Komode einen Gegenstand wegnahm, den Paul nicht erkennen konnte.

„Was hast Du da?" fragte der junge Mann.

„Ein kurzes Härchen, an dessen zwei Enden kleine Wachskügelchen befestigt sind."

„Was willst Du damit?"

„Das sollen Sie gleich sehen," erwiderte Bourguignon, indem er seinem Herrn zur Thüre hinaus folgte.

Als Beide draußen wareu, sperrte Bourguignon die Wohnung ab.

„So sagte er, „nun sehen Sie her," wobei er, so hoch, als er mit seinem Arme hinauflangen konnte, die beiden fast unsichtbaren Wachskügelchen in der Art an der Thüre befestigte, daß nothwendig das Haar abreißen mußte, wenn die Thüre geöffnet wurde.

„Wenn wir von dem Traueramte zurückkommen, werden wir sehen, ob das Härchen unverletzt geblieben ist," erklärte Bourgouignon mit selbstzufriedenem Belächeln seiner schlauen Erfindung.

„Glaubst Du vielleicht, daß Dein Haar einen Dieb hindern würde, die Thüre zu öffnen?" spottete Paul.

„Nein, aber es giebt auch andere Leute als nur Diebe, denen einfallen könnte, unsere Abwesenheit zu benutzen, um sich bei uns umzusehen. Das Haar hat keinen anderen Zweck, als uns bei unserer Rückkunft zu zeigen, ob Jemand bei uns war. Erinnern Sie sich doch gefälligst an die Ermahnung des Herrn Chevalier, immer auf Ihrer Hut zu sein.... Die Stunde sorgsamster Wachsamkeit ist für Sie gekommen."

„Teufel! . . . dann verlieren wir wenigstens unsern Talisman nicht," dachte Paul seine Tasche betastend, in der das rothe Notizbuch steckte.

In der Einfahrt traten Beide hinter den Leichenwagen, der sich nun nach der Kirche in Bewegung setzte.

„Außer uns beiden folgt niemand", sagte Paul unterwegs zu seinem Begleiter.

„Die Leute sind zum Traueramte eingeladen. Warten wir, bis wir in der Kirche sind. Dort werden wir sie finden", entgegnete Bourguignon.

Als sie einige Minuten später hinter dem Sarge her die Kirche betraten, war diese vollständig leer.

„Nun", flüsterte Bourguignon seinem neuen Herrn zu, „sind Sie jetzt über die Anzahl der Freunde, welche Herr von St. Dutasse besaß, aufgeklärt? Sie sehen, daß die von Ihnen übernommene Verpflichtung, diejenigen zu schonen, welche dem Traueramte beiwohnen würden, Ihren Interessen keinen großen Eintrag thut."

Paul neigte den Kopf. Wider Willen fühlte er sich von einem peinlichen Eindruck ergriffen, indem er daran dachte, daß er die Aufgabe eines Mannes übernommen habe, an dessen Sarg sich Niemand einfand, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Der Gottesdienst wurde der Bestellung Bourguignons entsprechend in einer kleinen Seitenkapelle abgehalten. Während Bourguignon mit Andacht zu beten schien, beschäftigte Paul sich in Gedanken nur mit den Ereignissen der letzten achtundvierzig Stunden. Er sah in seiner Erinnerung die Unbekannte, die ihn verhindert hatte, in den Hinterhalt zu fallen, der ihm von jener andern feindlich gesinnten Unbekannten gelegt worden war, von jener Madame Jozères . . . .

Der junge Mann wurde gegen Ende des Gottesdienstes seinen Grübeleien entzogen und wieder an die Gegenwart erinnert, indem sich Bourguignons Hand auf seinen Arm legte.

„Gnädiger Herr", flüsterte ihm der Alte zu, „wenden Sie sich gefälligst um und schauen Sie."

Paul Avril that, was Bourguignon von ihm verlangte und sah jetzt drei Personen, die leise eingetreten waren und sich gleich ihm und Bourguignon hinter dem Sarge des Herrn von St. Dutasse aufgestellt hatten.

Es waren ein Herr und zwei Damen.

Von letzteren war die Eine ein reizendes blondes Mädchen von achtzehn Jahren mit einem Madonnengesichte. Sie betete mit gefalteten Händen und zum Himmel emporgerichteten Augen. Die andere war eine prächtige Brünette von etwa fünfundzwanzig Jahren. Diese blickte nicht von ihrem Gebetbuche auf, wobei sich in ihren langen Wimpern schwere Thränen sammelten.

Der Herr, der, von hoher Figur und sehr elegant gekleidet, an einer Säule lehnte, verbarg sein Gesicht in der Hand, wie um seine innere Sammlung den zerstreuenden Eindrücken der Außenwelt zu entziehen.

„Wer mag dieser Mann sein?" fragte sich Paul.

Im nämlichen Augenblicke, als Paul diese Frage an sich stellte, ließ der Unbekannte seine Hand sinken, die bisher sein Gesicht bedeckt hatte, und Paul erkannte — ganz verblüfft über den unerwarteten Anblick — in den Zügen des so vornehm aussehenden Herrn Toto Arsouille — den Debardeur des Opernballes.

„Wer sind diese drei Personen?" fragte er im Tone höchster Ueberraschung seinen Diener.

„Später, gnädiger Herr, werde ich Sie Ihnen nennen", erwiderte Bourguignon, der sich in seinen andächtigen Gebeten für die Seelenruhe seines verstorbenen Herrn nicht stören lassen zu wollen schien.

In dem Momente, als an die beiden Damen und ihren Begleiter die Reihe kam, den Sarg des Cheablier mit Weihwasser zu besprengen, machte ihnen Bourguignon eine ehrerbietige Verbeugung, die alle drei mit einem familiären, freundschaftlichen Gruße erwiderten. Dann entfernten sie sich, nicht ohne Paul Avril etwas befremdet angesehen zu haben, wie wenn sie sich gewundert hätten, ihn als Verwandten an dem Sarge eines Mannes figuriren zu sehen, von dem man bisher geglaubt hatte, daß er allein und ohne Familie in der Welt gestanden habe.

„Jetzt auf den Kirchhof!" sagte Bourguignon.

Ohne eine Aufforderung wäre Paul Avril ohne Zweifel wie angewurzelt auf seinem Platze geblieben, denn zu seiner Verblüffung über dieses unerwartete Zusammentreffen mit Toto Arsouille war noch eine neue Ueberraschung hinzugekommen. Als er der brünetten Dame den Weihwedel hinhielt und diese die Augen aufschlug, um ihm zu danken, hatte er an ihr eine plötzliche Verwirrung zu bemerken geglaubt, der sie aber schnell wieder Herr geworden war.

„Wer sind diese Personen?' fragte er, als der Wagen sich in Bewegung setzte, wiederholt und zwar diesmal noch dringender, seinen neben ihm herschreitenden Kammerdiener.

„Ich bitte um die einzige Gunst, mich meinen neuen Dienst bei dem gnädigen Herrn erst dann antreten zu lassen, wenn ich mit meinem ersten Herrn ganz fertig bin", erwiderte Bourguignon. „So

sein soll, daß die Mittheilungen der Herren vom Preßbureau gerade kein Evangelium sind. Nur das „Tagblatt" beharrt bei der Ansicht, daß — bei dem Charakter Arnims — an die Gefährdung eines Staatsinteresses nicht zu denken sei und in den Aktenstücken gewiß nur Dinge enthalten sein, deren Bekanntwerden dem Kanzler persönlich unangenehm sein würde, aber durchaus nicht dem Gemeinwohl zu nahe treten könne. Daß eine Verlotterung des Dienstes, wie Lamarmora und Gramont sie geübt, nicht einreißen dürfe, darüber ist alle Welt einig — daß es sich aber um Aehnliches in Preußen und bei Graf Arnim handeln könne, das will so unbedingt Niemand glauben. Das „Tagblatt" meint in seiner Morgenausgabe, vielleicht sei die Broschüre „die Revolution von Oben" nur deshalb mit so großem Eclat angekündigt worden, um einen Vorwand zum Einschreiten gegen Arnim wegen angeblich bevorstehender Publicirung der Dokumente zu haben; „die Wege des Preßbureaus seien zuweilen so wunderbar." — Der Vorarlberger Landtag mit seinen Concordatsbeschlüssen in Schulsachen hat die Regierung in ganz anmuthiger Weise auf's Trockene gesetzt. Der verfassungstreue Landeshauptmann Dr. Gastel beharrt darauf, zu allererst das Landesbudget auf die Tagesordnung zu setzen, und keine Sitzung einzuberufen, ehe das Referat darüber nicht fertig sei. So wie der Etat votirt sein wird, tritt natürlich die Vertagung des Landtages ein. — In Pest beging man vor einigen Tagen den Namenstag des Kaisers festlich. Heute feiern alle Blätter, in Prosa und Versen durch Erzählung und Lobpreisung des Martyriums, „Naplo", das Organ der Deakpartei voran, den 25jährigen Gedenktag des Blutgerichtes von Arad. In Arad selbst findet ein großes Fest auf der Richtstätte der dreizehn Revolutionsgenerale statt, an dem sich zahlreiche ungarische Städte durch Deputationen betheiligen.

Prag, 7. October. [Aus dem Landtag.] In der heutigen Sitzung des Landtags kam ein Memorandum Rieger's zur Verlesung. Dasselbe sagt Folgendes:

„So lange kein Richter zwischen beiden Parteien entscheidet, kein Vermittler zwischen sie tritt, sei kein Ende des Kampfes abzusehen; der unversiegbare Quell alles Unheils sei die Ungerechtigkeit der Landtagswahlordnung, sie ermögliche die Ausschließung der wahren Großgrundbesitzer durch Verabredung kleiner Großgrundbesitzer. Jede beliebige Macht, die einige Millionen an Güterkauf verwendet, könne einen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal Böhmens und Oesterreichs gewinnen. Es galt die Hegemonie in Deutschland wieder zu erringen, darum sollten jene Elemente gekräftigt werden, welche der deutschen Politik dienen; die Minorität wisse sich Privilegien zu erhalten, welche dem unwiderruflichen October-Diplom zuwiderlaufen, den Landesfrieden fernhalten und ein wahres Verfassungsleben nicht aufkommen lassen.

An den Grundsätzen der Fundamental-Artikel halten wir heute noch fest und sind bereit, an dem constitutionellen Wirken für Land und Reich mit Aufopferung theilzunehmen, wenn in einer gerechten Wahlordnung der unentbehrliche Boden gewählt wird, damit wir nicht zum willenlosen Werkzeuge einer politisch-nationalen Partei gemacht werden, deren Wortführer sich in ihrer Rücksichtslosigkeit und nationalen Ueberhebung zur Anmaßung versteigen, die Herrschaft ihres Volksstammes über andere als ein Recht in Anspruch zu nehmen und ein Privilegium der Race zu fordern, was wir jedoch weder dulden noch beanspruchen.

Sollen beide Volksstämme als Brüder im Lande gemeinsam walten, muß ein freies Uebereinkommen oder die Entscheidung eines höheren unparteiischen Richters stattfinden; vergleichen wollen wir uns, bedingungslos unterwerfen nie. Die Lösung liegt nicht im Majorisiren, sondern im Ausgleich unter dem vermittelnden Walten der Krone."

Der Landmarschall erklärte hierauf, daß das Schriftstück allem anderen eher gleiche als einer Rechtfertigung, worauf der Mandatsverlust einstimmig beschlossen wurde. — Erst nach gefaßtem Beschlusse zeigten sich die Jungczechen im Saale.

Schweiz.

Bern, 6. October. [Der Welt-Postcongreß] hat in seiner heutigen Sitzung das Reglement für Ausführung des Unionsvertrages zu Ende berathen und mit Ausnahme Frankreichs, das sich der Abstimmung enthalten, einstimmig angenommen. Die Schlußabstimmung über den Unionsvertrag selbst kann erst stattfinden, wenn sich Frankreich definitiv erklärt hat, wo dann, sofern dasselbe nicht beitreten sollte, auf die Bestimmung des nächsten Congreßortes, wofür bekanntlich bereits Paris gewählt worden war, zurückzukommen sein wird.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. October, Abends. [Don Carlos. — Die Generalrathswahlen. — Der Duc de Padoue. — Vautrain. — Mac Mahon.] Eine Depesche aus Santander meldet, daß Don Carlos bei einem Aufstandsversuch in seinem Lager einen Schuß in den Leib erhalten habe. In der spanischen Gesandtschaft und im Ministerium ist die Bestätigung dieser Nachricht bisher nicht eingetroffen. — Der „Temps" erfährt aus dem Pas-de-Calais, daß Brasme die republikanische Candidatur daselbst angenommen hat. Die heute bekannt gewordenen Wahlergebnisse von Sonntag sind meist den Conservativen günstig. Die Republikaner haben etwa 30 Sitze verloren. — Der Duc de Padoue veröffentlicht heute sein Wahlmanifest. Er erklärt darin, daß er die Gewalt Mac Mahons unterstützen werde, daß man aber, weil diese Gewalt von beschränkter Dauer, schon jetzt auf den Anruf ans Volk hinarbeiten müsse. — Im Pariser Gemeinderath ist heute Vautrain zum Präsidenten gewählt worden. — Mac Mahon wird heute nach Paris zurückkehren und morgen in einem Ministerrathe den Vorsitz führen.

⊙ **Paris**, 7. October. [Die Generalrathswahlen. — Zur Uebersiedelung der Leiche Louis Philipp's. — Die „Debats" und die Bonapartisten. — Zur „Orenoque"-Affaire. — Don Carlos. — Graf Arnim. — Verschiedenes.] Man ist heute nicht viel mehr als gestern über den wahren Charakter der Gemeinderathswahlen aufgeklärt; aber das hält die Blätter nicht ab, mit großer Bestimmtheit, ein jedes für seine Partei den Sieg zu reclamiren. Welche Auslegungen die bisher vorliegenden Listen zulassen, mag man aus folgendem Umstande entnehmen. Die monarchistischen Journale rechnen als ein untrügliches Factum aus, daß am Sonntag 809 Conservative und 493 Republikaner gewählt worden und andererseits kommt der „Rappel" nach vorgehendem Studium zu der Gewißheit, daß folgendes Wahlresultat erzielt worden: Republikaner 620, Monarchisten 574, Bonapartisten 140. Man hat also die Qual der Wahl. Als ein Zeichen der Zeit kann jedoch in diesen Aufstellungen nicht unbemerkt bleiben, daß die septennalen und orleanistischen Blätter, welche das erwähnte triumphirende Resultat ausfindig gemacht haben, alle antirepublikanischen Parteien unter der Benennung „Conservative" in einen Topf werfen. Man sollte glauben, daß seit dem 24. Mai nichts geschehen sei. Es wird keinerlei Rücksicht darauf genommen, daß die Legitimisten sich seit einigen Monaten als entschiedene Feinde des Septennats geberden, und von einer Opposition gegen den Imperialismus ist vollends bei den Septennalisten nicht mehr die Rede. Charles Bonaporte, Jerome David, Janvier de la Motte und Dugue de la Fauconnerie werden von den Orleanisten in eine und dieselbe Kategorie mit dem Duc d'Aumale versetzt. Die Regieruugspartei stellt sich damit ein trauriges Armuthszeugniß aus und man begreift, daß sie im Gefühl ihrer Ohnmacht es nicht mehr wagt, gegen die bonapartistischen Candidaturen im Pas-de-Calais und in Seine-et-Oise anzukämpfen, wie sie vor einem Monat noch in Maine-et-Loire gegen den Imperialisten Berger angekämpft hatte. Die famose Candidatur Bruas hat alle Kräfte des Septennats erschöpft. — Es ist abermals die Rede davon, die sterblichen Reste des Königs Ludwig Philipp nach Frankreich zurückzubringen. Die Familie d'Orleans hat nach der „Opinion Nationale" wiederholte Schritte bei der Regierung gethan, um die Erlaubniß dazu zu erwirken. Falls dieselbe gegeben würde, wollen der Duc d'Aumale und der Prinz de Joinville sich nach Claremont begeben, um in Gegenwart einiger intimen Freunde die Leiche des letzten französischen Königs ausgraben zu lassen und sie nach Eu zu bringen, wo sie in der d'Orleans'schen Familiengruft beigesetzt werden soll. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob es so weit kommen wird; denn die Bonapartisten würden nicht verfehlen, dasselbe Recht für die Reste Napoleon's III. in Anspruch zu nehmen; und von ihnen läßt sich erwarten, daß sie auf die Bestattung im Invalidendom und somit auf eine öffentliche politische Kundgebung dringen würden. So sehr sich die Orleanisten der kaiserlichen Partei gegenüber die Hände gebunden haben, so werden sie vermuthlich lieber auf ihre eigenen Wünsche verzichten, ehe sie eine solche Demonstration zulassen. Auf alle Fälle kann die Regierung nicht wünschen, sich einem Eclat auszusetzen, und wahrscheinlich werden also die besagten Bemühungen nicht mehr Erfolg haben, als sie unter Thier's Regierung gehabt. Zweifelhaft bleibt auch, ob es den Anhängern d'Aumale's gelingen wird, den Marschalltitel für ihn zu erwirken, worauf sie seit einiger Zeit bedacht sind. Trotz der Verurtheilung Bazaine's ist bekanntlich sein Marschallsgehalt im Budget beibehalten worden. Mac Mahon selbst würde vorziehen, das Gehalt und den Titel dem General Ladmirault zuzuwenden. — Die „Debats", von einigen Blättern der Sympathie für den Prinzen Jerome Napoleon beschuldigt, verwahren sich heute gegen den Argwohn, daß sie je an die Unterstützung des Navoleonismus in irgend einer Form denken könnten. Allerdings aber, erklären sie, hat nach ihrer Meinung der Prinz Jerome Recht gegen den kaiserlichen Prinzen, und dieser letztere vertritt nicht mehr die wahren Familien-Ueberlieferungen. „Er gleicht Napoleon I. nicht mehr moralisch als physisch; der Prinz Jerome dagegen, abgesehen von dem militärischen Genie, wovon er bis heute keine Beweise gegeben hat, gleicht Napoleon I. moralisch wie physisch. Die Verwandtschaft der beiden ist merkbar, sie trifft den Geist und die Augen. Ja, wir erkennen einen wahren Bonaparte in dem Prinzen Jerome und wir begreifen nicht, daß diejenigen, welche aufrichtig dem Bonapartismus ergeben sind, ihn anderswo suchen." — Die endlose „Orinoque"-Angelegenheit ist in eine neue Phase oder vielmehr sie ist in eine frühere Phase zurückgetreten. Wir meldeten seiner Zeit an dieser Stelle, daß man darauf sinne, dem Papste eine Art Ersatz für die zurückberufene Fregatte zu geben. Heute nun versichert die „Agence Havas", die Mission des „Orinoque" werde einer anderen Fregatte, dem „Kleber", der bisher bei Algier stationirte, zufallen. Doch werde dies Schiff sich nicht in Civita Vecchia, sondern in einem französischen Hafen, vorzugsweise bei Bastia, dem Papste zur Verfügung halten. — Die Hauptaufmerksamkeit der politischen Kreise wird auch hier durch die Verhaftung des Herrn von Arnim und durch die angebliche Verwundung Don Carlos in Anspruch genommen. Die letztere Nachricht ist bisher nicht officiell bestätigt worden; aber man giebt allgemein zu, daß sie, wenn erfunden, nicht mit dem, was über die Zustände im carlistischen Lager jüngst bekannt geworden, im Widerspruch steht. Die Umgebung des Herzogs von Parma, welcher gestern zu einem mehrtägigen Aufenthalt hier eingetroffen ist, leugnet sie entschieden ab. — Was Herrn von Arnim angeht, so braucht kaum gesagt zu werden, daß er hier viele Sympathieen findet; die Blätter legen jedoch in ihrem Urtheil über den Vorgang große Behutsamkeit an den Tag, und trotz Allem, tortz ihrem Hasse gegen den deutschen Kanzler, scheint den Franzosen denn doch der Gedanke aufzudämmern, daß sie, deren Diplomaten in den letzten Jahren so wenig die Staatsgeheimnisse zu achten wußten, nicht wohl thun, in einer Angelegenheit mitzusprechen, worin es sich um diplomatische Gewissenhaftigkeit handelt. — Herr de Gontaut-Biron ist von seinem Gute bei Pau, wo er sich seit einigen Monaten aufhielt, hier angelangt und wird sich binnen Kurzem auf seinen Posten nach Berlin begeben. — Nach den Mittheilungen, welche der Seinepräfekt gestern im Pariser Gemeinderath machte, soll die Pariser Anleihe 260 Millionen betragen.

* **Paris**, 7. October. [Preußen als Seemacht.] Herr John Lemoinne schreibt im „Journal des Debats":

„Die Engländer verfolgen in diesem Augenblicke mit leicht ersichtlichem Bangen die Fortschritte der neuen Seemacht Preußens. Während Deuschland an den Südküsten Europas, wo es beinahe unbekannt war, seine Flagge wehen läßt, läßt es sich auch an den nördlichen Küsten, die ihm Kriegshäfen und Handelshäfen sichern sollen, nieder und befestigt sich da. Diese Frage geht, wie wir schon früher gesagt haben, Rußland und England weit mehr an, als uns, und man darf sich nicht wundern, daß diese beiden Mächte ihrer Abwickelung gespannt beiwohnen. Die Berliner Correspondenz der „Times", welche immer officiell unterrichtet ist, hat gleich uns daran erinnert daß der Kaiser Napoleon es war, der im Jahre 1866 Preußen zwang, die auf Schleswig bezüglichen Vorbehalte in den Prager Frieden aufzunehmen. Aber gleich nach dem Friedensschluß erklärte Preußen, daß es nie auf den Besitz von Düppel und auf die Insel Alsen verzichten würde. Heute erneuert es diese Erklärung und seine Organe sagen Dänemark laut, daß, wenn es auf seinen Forderungen beharrt, es eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich abwarten muß, um sie womöglich geltend zu machen. Da der Prager Friede mit Oesterreich geschlossen worden ist, so ist es an Oesterreich, wenn dies ihm beliebt, die Vollziehung desselben zu verlangen. Was Frankreich anbelangt, so kann es sich, das liegt auf der Hand, unter den obwaltenden Umständen nicht in diese Angelegenheit mischen.

England mag beunruhigt, es mag unzufrieden sein; das thut uns sehr leid, aber es hat nur, was es verdient, es erntet nur, was es gesäet hat. Hat es doch im Jahre 1864 das kleine Dänemark zum Kriege aufgemuntert und ihm seine Hilfe versprochen, um es dann in dem ungleichen Kampfe gegen den deutschen Bund allein zu lassen. Kürzlich noch sagte die „Times", die englische Regierung sei damals sehr gespalten und auf dem Punkte gewesen, bewaffnet einzuschreiten. Das wußten wir wohl, aber das Ende vom Liede blieb doch, daß Dänemark, das sich hervorgewagt hatte, von keiner Seite unterstützt und verlassen dastand. Damals gewannen Einflüsse, die wir selbst im Jahre 1870 wiederfinden sollten, die Oberhand. Die älteste Tochter der Königin von England ist Kronprinzessin von Preußen; ihr zweiter Sohn hat die Anwartschaft auf das Herzogthum von Sachsen-Coburg und trotzdem der Prinz von Wales eine dänische Prinzessin geheirathet hat, ist die Königin Victoria ihren preußischen Sympathieen treu geblieben. Damals that es auch vielen Engländern nicht leid, Preußen wachsen und auf dem Continent eine Militärmacht entstehen zu sehen, welche der französischen Uebermacht das Gegengewicht halten konnte. Heute können sie gewahr wer-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

wie wir zu Hause sind, werde ich die Ehre haben, mich dem gnädigen Herrn ganz zur Verfügung zu stellen."

Paul begriff, daß für jetzt aus dem eigensinnigen Alten nichts herauszubringen sei. Er gab es demnach auf, weiter in ihn zu dringen.

Nach zwei Stunden waren Beide wieder in der Rue de la Victoire.

Vor der Thüre seiner Wohnung sah Paul, daß Bourguignon's erste Sorge die war, den von ihm so originell ersonnenen Haarverschluß zu besichtigen.

„Aha!" rief er mit einer gewissen Genugthuung, „ich hatte, wie ich sehe, also doch recht, an die Möglichkeit einer Haussuchung zu denken, die während unserer Abwesenheit vorgenommen werden könnte. Ich bitte, gnädiger Herr, wollen Sie sich gefälligst selbst überzeugen."

Er wies dabei mit dem Finger auf das Haar, welches jetzt entzwei gerissen war, so daß man keinen Augenblick darüber in Zweifel sein konnte, daß in ihrer Abwesenheit die Thür geöffnet worden sein mußte.

Paul Avril war indessen zu begierig auf die Lösung des ersten Räthsels — denn ein solches war für ihn die Erscheinung Toto Arsouille's in Begleitung der beiden Damen — um dieser neuen Thatsache momentan eine große Aufmerksamkeit zu schenken.

„Nun sind wir da", sagte er, als sie kaum eingetreten waren, „wirst Du Dich nun endlich herablassen, mir die Namen bekannt zu geben, um die ich Dich fragte."

„Zu Befehl, gnädiger Herr", erwiderte Bourguignon. „Das junge, blonde Fräulein heißt Blanche d'Armangis."

Dieser Name war für Paul vollkommen fremd.

„Und der Herr?"

„Ist der Graf von Valnac."

„Wie?" rief Paul ganz überrascht.

„Ich hatte die Ehre, Ihnen zu sagen, daß der Begleiter der beiden Damen Graf von Valnac heißt."

Noch war aber Bourguignon mit seinen Ueberraschungen nicht zu Ende.

„Die stattliche Brünette", fügte er hinzu, „ist Frau von Jozères".

Wie den Namen Valnac, glaubte Paul auch diesen nicht recht verstanden zu haben.

„Frau von . . . ? Wie hast Du gesagt?" rief er.

„Frau von Jozères," wiederholte Bourguignon.

„Wer ist diese Frau? Ich will ihr Leben, ihre Vergangenheit, ihre Handlungen wissen!" rief Paul in höchster Erregung.

„Sie haben ein gewisses Rothbuch, in welchem Sie nur nachsehen dürfen."

„Es ist wahr."

Aber die Hand des jungen Mannes, die rasch nach der Tasche fuhr, in der er das Notizbuch des Chevalier von St. Dutasse bei sich trug, wurde von Bourguignon sanft festgehalten, wobei der Alte in ernstem Tone, wie warnend, sagte:

„Nur müssen der gnädige Herr sich erinnern, daß Sie Ihr Wort verpfändet haben, diejenigen Personen zu schonen, welche dem Todtenamte beiwohnen würden."

Avril fuhr zornig auf:

„So wäre diese Frau von Jozères für mich also eine Geheiligte?" rief er im Tone höchster Erregung.

„Eben so sehr, wie der Herr Graf von Valnac und wie das Fräulein von Armangis; ja, gnädiger Herr," erwiderte Bourguignon. „Allein seien Sie ganz außer Sorge," fügte er hinzu, „es bleiben noch gerade genug andere übrig, die Ihnen gehörig zu schaffen machen werden."

„Was für Andere? . . . Wer . . . wo sind sie?"

„O sie werden es nicht lange anstehen lassen, sich mit Ihnen bekannt zu machen. Der gnädige Herr werden bald genug von ihnen umschwärmt werden. Sie haben damit sogar schon angefangen, fügte Bourguignon mit bedeutungsvollem Lächeln hinzu.

„Wie so? . . . Woher weißt Du das?" fragte Paul.

„Der gnädige Herr haben mein kleines Haar nicht vergessen?"

„Doch nicht . . . ich erinnere mich. Aber was ist es damit? Zu welcher Entdeckung hat es Dir verholfen?"

„Es hat mir bestätigt, daß ich nicht umsonst mißtrauisch war, was ich erwartete, ist geschehen. Man hat unsere Abwesenheit benutzt, um bei uns eine kleine Haussuchung abzuhalten."

„Eine Haussuchung? . . . . Zu welchem Zweck? Wer hätte es gewagt?"

„Ihr Rothbuch, gnädiger Herr, enthält nur einfache Erzählungen, die weiter keinen Werth hätten und nicht zu fürchten wären, wenn man sie nicht durch gewisse Beweisstücke zu bestätigen vermöchte."

„Und diese Beweisstücke sind hier?" rief Paul erschrocken.

„Sie waren es noch bis vorgestern," erwiderte Bourguignon. „Glücklicherweise hatte ich aber die kluge Idee, sie in Sicherheit zu bringen, indem ich sie bei einem Notar deponirte. Hätte ich das versäumt, so wären sie jetzt ohne Zweifel gestohlen."

„Und auf wen fällt Dein Verdacht?"

„O, ich kann mir die Mühe ersparen, darüber lange nachzudenken. Derjenige, der den mißglückten Versuch machte, sich die bewußten Papiere anzueignen, wird nicht lange anstehen, sich selbst zu verrathen."

Bourguignon hatte kaum diese Ansicht ausgesprochen, als draußen geläutet wurde.

„Da!" rief der Kammerdiener lachend, „derjenige, von dem wir gerade sprechen, ist vielleicht der nämliche, der eben klingelt. Da er das Gesuchte nicht fand, wird er Angst bekommen haben und nun persönlich die Gefahr bemessen wollen, die ihm droht."

„So öffne," befahl Paul, auf's Höchste gespannt, die fragliche Person eintreten zu sehen.

Bourguignon ging hinaus, um den ungeduldigen Besuch, der in diesem Augenblick zum zweiten Male und zwar in nicht sehr bescheidener Weise klingelte, einzulassen.

Während des kurzen Momentes, den er allein zubrachte, überlegte sich Paul die Folgen seiner Erbschaft, die, wie er sah, sich von allen Seiten anzukündigen begannen.

„St. Dutasse hatte Recht", sagte er zu sich selbst. „In diesem Kampfe, auf den ich mich mit der Uebernahme seiner Succession eingelassen habe, muß ich fortwährend auf der Hut sein und besonders darauf Acht geben, mich nie von dem Scheine täuschen zu lassen. Wer hätte denken sollen, daß diese Frau, dieses wunderbar schöne Geschöpf, welches ich so andächtig auf ihren Knieen liegen und beten sah, jene Frau von Jozères sei, die mich mit ihrem Hasse verfolgt. Hätte ich je ahnen können, daß dieser stolze Chevalier an ihrer Seite, dieser Mann von so vornehmer Haltung und imponirender Würde der groteske Held der Opernbälle sei, der nächtlicher Weile mordet? Und gerade diese Beiden, von welchen ich weiß, wie gefährlich sie mir sind und daß sie mein Leben bedrohen, gerade sie soll ich schonen? Wäre es nicht klüger, die Partie aufzugeben, so lange es noch Zeit ist?"

Aber Paul überlegte sich, daß er damit nichts, als die wenig erfreuliche Aussicht gewinnen würde, sich wieder den Strick um den Hals legen zu müssen und so entschossen er noch vor zwei Tagen zum Selbstmord war — jetzt fühlte er doch, daß ihm das Leben nicht mehr gleichgültig genug erschien, um demselben freiwillig zu entsagen.

„Pfui! fort mit dieser Schwäche, nachdem die Würfel gefallen sind," murmelte er. „Die Gefahr naht, wir wollen sie festen Fußes erwarten!"

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

den, was sie bei dem Tausche gewonnen haben. Wir ergehen uns hier nicht etwa in müßigen Klagen. Wir erinnern daran, daß damals Lord Palmerston im Namen seiner Regierung feierlich erklärt hatte, daß „wenn der Krieg ausbräche, Dänemark nicht allein wäre." Wir erinnern daran, daß Lord Grey im Oberhause sagte: „Wir haben das arme Dänemark mit unseren Versprechungen auf Hilfe getäuscht, und wir haben es in die Lage in der es sich befindet, versetzt." Das müssen wir den Engländern vor Augen halten, wenn sie sich über das Umsichgreifen Preußens beklagen. So lange es sich nur darum handelte, Frankreich anzubeißen und Elsaß und Lothringen zu verschlingen, fanden sie die Sache ganz in der Ordnung; aber wenn ihr Element berührt wird, wenn sie neue Panzerschiffe und eine ganz neue Handelsmarine auf der See erblicken, die sie als ihr Eigenthum betrachten, geben sie ihrer Angst eine andere Richtung. Heute bangt ihnen für die Ostsee, für Dänemark, für die Niederlande, wie ihnen ehedem für Belgien bangte. Sie schlagen Lärm und führen nun selbst Beschwerde gegen den Ehrgeiz und den Uebermuth jener neuen Gewalt, deren Erhebung sie mit so naivem Wohlgefallen zugeschaut hatten. Das muß man zugeben, daß während Frankreich plötzlich zermalmt wurde, sie ruhig ihren Geschäften nachgingen und der positiven Philosophie des Lukrez huldigten, indem sie das Suave mari magno 2c. vor sich hersagten. Heute können sie eine Verwendung für ihre Ersparnisse finden; aber wenn sie das bescheidene und ehrliche Dänemark nochmals vorschieben wollen, so thäten sie wohl daran, es nicht wieder „ganz allein" zu lassen und den thönernen Topf gegen den eisernen zu hetzen."

[Das Rundschreiben des Herzogs von Padua an seine Wähler in Seine-et-Oise] lautet, wie folgt:

„Meine Herren Wähler! Ich bewerbe mich um die Ehre, einer Ihrer Vertreter in der Nationalversammlung zu werden. Gestatten Sie mir, Ihnen in wenigen Worten meine politische und administrative Vergangenheit ins Gedächtniß zu rufen! Als Präfect von Seine-et-Oise in der schwierigen Zeit von 1849 bis 1852, dann durch 22 Jahre als Mitglied des Generalraths beständig in Euerer Mitte lebend, habe ich mich mit allen Eueren Interessen und Wünschen vertraut gemacht. Mitglied des kaiserlichen Senats, bin ich im Jahre 1859 während des für unsere Waffen so ruhmvollen italienischen Feldzugs durch das Vertrauen des Kaisers an die Spitze des Ministeriums des Innern gestellt worden. Wenn Ihr mich mit Eueren Stimmen beehrt, bin ich bereit, den Gewalten des Marschalls, Herzogs von Magenta, alle nur mögliche Kraft zum Schutze der öffentlichen Ruhe und zur Vertheidigung der großen gesellschaftlichen Interessen zu verleihen, welche seiner Loyalität anvertraut sind. Aber gerade weil diese Gewalt in ihrer Dauer beschränkt ist, muß jeder Candidat ganz offen zu erkennen geben, welcher Regierung nach Ablauf der gesetzlichen Frist seine Ueberzeugungen und Wünsche angehören. Meine politischen Gesinnungen sind Euch bekannt: ich habe sie bei einer feierlichen Gelegenheit kundgegeben. Am 16. März d. J. brachten zahlreiche Franzosen, denen ich als Wortführer diente, in Chislehurst, ehe sie einer Hoffnung Ausdruck gaben, dem Nationalwillen eine leuchtende Huldigung dar: „Entschlossen", sagte ich damals in Ihrem Namen, „die Grenzen des Gesetzes nicht zu überschreiten, haben wir das Recht, an die Vergangenheit zu erinnern, uns über die Wünsche unseres Vaterlandes zu befragen und unsere Ueberzeugungen vor dem Vertreter einer Dynastie, welche in diesem Jahrhundert mehr als dreißig Jahre den Thron innegehabt hat, laut zu verkünden." Meines Erachtens giebt es nur ein Mittel, die Parteien zu entwaffnen und die Stärke und Dauerbarkeit der Regierung zu sichern: Das ist die directe Einholung des Willens der Nation. Man bestreitet Eure Souveränetät! Diese Souveränetät hat nur Diejenigen zu Gegnern, welche Ursache haben, sie zu fürchten, und in erster Reihe die Urheber des verbrecherischen Attentats vom 4. September. Die Wahl imperialistischer Abgeordneten bereitet in unseren Vertretungen eine Majorität vor, welche ohne Zaudern den Appell an das Volk votiren wird. Dieser Gedanke war bei den jüngsten Wahlen in mehreren Departements der leitende; er wird, hoffe ich, auch die Wähler von Seine-et-Oise leiten. Das Land in seiner Unabhängigkeit wird sich der Vergangenheit erinnern und sie mit der Gegenwart vergleichen; es wird das kaiserliche Regime an den Verleumdungen rächen, die es seit vier Jahren überströmt haben, und an dem feierlichen Tage, da es gesetzlich berufen sein wird, sich auszusprechen, wird es, das ist meine feste Hoffnung, auf den Thron zurückführen den Sohn Napoleons III.

Herzog von Padua,
Mitglied des Generalraths, ehemaliger Präfect von Seine-et-Oise,
ehemaliger Minister des Innern."

[Zu den Generalrathswahlen.] Da bei den Generalraths-Wahlen sich viele locale Einflüsse geltend machen (wie sehr sich die Bauern beeinflussen lassen, geht übrigens deutlich daraus hervor, daß bei den Wahlen vom 8. Februar 1871 Fürst Bismarck in einem District der Dordogne 1500 Stimmen erhielt, weil sie glaubten, daß die Preußen kommen würden und sie dann weniger Kriegssteuer zu bezahlen hätten), so darf man dem Resultat der ländlichen Wahlen vom 4. October keine zu große Wichtigkeit beilegen. Jedenfalls deuten sie aber an, daß, falls man das neue Wahlgesetz auch auf die gesetzgebenden Wahlen in Anwendung bringt und diese nicht mehr per Departement, sondern per Arrondissement vornehmen läßt und dabei die officielle Candidatur wieder einführt, es sehr leicht so kommen könnte, daß bei den allgemeinen Wahlen die Republikaner nicht den Sieg erringen. Ein Theil der Departements, wo die Republikaner bis jetzt die Oberherrschaft hatten, ist denselben verlustig gegangen; darunter befinden sich die Vaucluse (ich schrieb Ihnen bereits vor längerer Zeit, daß dieses ganze rothe Departement zu dem Bonapartismus hinneige), die Aude und die Ardeche. In der Vaucluse fielen von 12 Wahlen nur 4 republikanisch aus. Die Pyrenées Orientales scheinen ebenfalls conservativer geworden zu sein, da dort der bekannte Escarguel von dem conservativen Candidaten geschlagen wurde. In der Loire (St. Etienne), wo die Bevölkerung sehr republikanisch ist, konnten sich die Clericalen de Meaux und de Sugny auf ihren Sitzen erhalten und gewannen die Conservativen drei Sitze. In der Charente Inferieure und der Orne hatten die Bonapartisten große Erfolge; diese Departements waren übrigens von jeher sehr bonapartistisch gesinnt. Unter den republikanischen Deputirten, welche nicht wiedergewählt wurden, befinden sich Henri Brisson (Cher), Cherpin (Loire), L'Herminier (Orne) und Girerd (Nievre). Andere, die bisher keine Generalräthe waren, wie Jouin, Goyot, Goblet und Martel, wurden aber gegen monarchistische Candidaten gewählt. Um ein bestimmtes Urtheil über die Wahlen vom 4. October fällen zu können, muß man jedenfalls noch Näheres abwarten. Wie gesagt, ist nur sicher, daß die Maßregeln, welche die Regierung Betreffs der Wahlen ergriff, nicht ganz ohne Erfolg geblieben sind.

[Militärisches.] Die „Corr. Havas" berichtet: „Wir erhalten von verschiedenen Seiten Details über die traurige Weise, in welcher die ministeriellen Instructionen ausgeführt werden, die sich auf die Einjährigen beziehen. In vielen Regimentern genießen derartig eingereihte junge Leute Vorzüge, die mit jedem militärischen Reglement in Widerspruch stehen. Dies macht den allerschlechtesten Eindruck auf die übrigen Soldaten und hauptsächlich auf die Unteroffiziere. In einer der Garnisonsorte der Nachbarschaft von Paris hat sich ein Oberst herbeigelassen, diesen jungen Herren einen Extra-Urlaub zu gewähren, damit sie der Eröffnung der Jagd anwohnen könnten. Bei den Manövern geht es gerade so. Bei den Uebungen im Lager von Avor gewährte man allen Freiwilligen einen Urlaub von sechs Tagen. Dies wäre noch nichts Außergewöhnliches, wenn es nicht bei einer Anzahl derselben, hauptsächlich bei den Parisern, der zehnte Urlaub gewesen wäre, den sie seit März erhielten. Zuerst erhielten sie zwölf Tage Urlaub, um ihre Installation im Lager besorgen zu können. Dann erhielten sie unter dem Vorwand, ihr Rechtsexamen machen zu müssen, weitere 14 Tage. Jetzt haben sie wieder 6 Tage; rechnet man die übrigen sieben Urlaubszeiten nur zu je 4 Tagen, so haben diese junge Herrchen in sieben Monaten 61 Tage Urlaub erhalten. Es fragt sich, ob auf diese Weise den Absichten der Gesetzgeber entsprochen wird, die das betreffende Gesetz votirt haben."

Der „K. Ztg." schreibt man von hier:

„Fast alle hiesigen militärischen Schriftsteller sprechen sich mit großem Nachdruck gegen die Institution der Einjährig-Freiwilligen aus, der sie die Hauptschuld beimessen, daß es in der Armee an Unteroffizieren fehlt. Zugleich fordern sie die Abschaffung dieser Institution, wobei man sich aber wohl fragen muß, wie man die allgemeine Wehrpflicht aufrecht erhalten will, wenn jeder junge Mann fünf Jahre dienen soll? Jedenfalls wird mit dem Einjährig-Freiwilligendienst viel Mißbrauch getrieben, weil man fast jeden, der kaum lesen und schreiben kann, aber 1500 Fr. besitzt, zu demselben zuläßt. Unter den Einjährig-Freiwilligen lassen sich nur wenige dazu bestimmen, ein Jahr länger zu dienen, um dann in der Reserve- und Territorial-Armee als Hilfs-Unterlieutenant angestellt zu werden. Von den 7500 jungen Leuten, deren Dienstzeit im März d. J. beendet war, erklärten sich nur 300 bereit, ein Jahr länger zu bleiben. Die Einjährig-Freiwilligen von der Cavallerie, die sich dazu verstanden, ein zweites Jahr zu dienen, um später als Unteroffiziere verwandt zu werden, wurden nach der Schule von Saumur gesandt, um dort ihre weitere Ausbildung zu erhalten. Der Versuch mißlang aber! Die jungen Leute werden gute Reiter, lernen aber den praktischen Dienst nicht, und man hat deshalb beschlossen, sie bei ihren Regimentern zu lassen und ihnen dort den gewollten Unterricht zu ertheilen". — Auf dem Kriegsministerium beschäftigt man sich gegenwärtig sehr eifrig mit der Organisation der „Guides" vom Generalstab. Diese Schwadronen sollen zu einem speciell für die Generale und Generalstäbe bestimmten Recognoscirungs- und Sicherheitsdienst verwandt werden. — Die Umgestaltung des Chassepotgewehres wird mit großem Eifer betrieben. — In die Militärschule von St. Cyr werden dieses Jahr 400 statt 300 junge Leute zugelassen. Wie es scheint, hat man es für nothwendig erachtet, die Zahl der Offiziere, welche aus der Militärschule und nicht direct aus der Armee hervorgehen, also eine Art wissenschaftlicher Bildung erhalten haben, zu vermehren. Die Maßregel ist jedenfalls eine zweckmäßige, da es Infanterie-Regimenter giebt, die auf 38 Offiziere nur 5 haben, welche die Militärschule durchgemacht. — Nach den Ferien wird der Kriegsminister einen Credit verlangen, um das Schloß von St. Cloud wieder aufzubauen, wohin die Ober-Militärschule kommen soll.

[Kirchliches.] Am 4. October hat sich im Kloster der regulirten Chorherren des Prämonstratenser-Ordens zu Avignon ein Zwischenfall ereignet, der großes Aufsehen machte. Der Erzbischof war in seinem Galawagen zu einer kirchlichen Feier nach der Klosterkirche gefahren, die prachtvoll mit Blumen, Draperien und Kirchenfahnen geschmückt war. Obenan flatterte das weiße Lilienbanner. Als der Erzbischof desselben gewahr wurde, drehte er sich herum und ging aus der Kirche hinaus, um nach dem erzbischöflichen Palais zurückzufahren, nicht ohne vorher dem Pater Superior bedeutet zu haben, daß er, der Erzbischof, zu einer religiösen Feier und nicht zu einer politischen Demonstration habe kommen wollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Octbr.*) Mit Bezug auf die in der gestrigen Nr. 469 der „Breslauer Zeitung" enthaltenen Bemerkungen und Anfragen, den Ozon-Gehalt der Luft hier in Breslau besonders im Monat September betreffend, erlaube ich mir zu einer geeigneten Würdigung dieser Ergebnisse Folgendes hier anzuführen. Die Ozon-Beobachtungen auf der hiesigen Sternwarte, welche nebst anderen meteorologischen Daten auch dem städtischen statistischen Bureau regelmäßig mitgetheilt werden, sind seit Anfang Juni d. J. hier eingerichtet und werden an dazu präparirten (mit Jodkalium-Kleister getränkten) Papieren angestellt, die von der Handlung Kroll u. Gärtner in Berlin bezogen werden, welche Handlung diese Papiere jetzt sehr allgemein in Deutschland und auch für viele österreichische Stationen liefert. Das auf der Gallerie der Sternwarte angebrachte Beobachtungs-Stativ, um die der Luft zu exponirenden Papiere gegen Regen und Sonnenschein zu schützen, ist von dem Universitäts-Mechanikus Herrn Pinzger ausgeführt. Die Aufstellung ist eine sehr freie, wie sie wenigstens innerhalb einer großen Stadt nicht eben leicht gefunden werden kann. In den niederen Regionen der Stadt wird die heranströmende Luft durch verschiedene üble Ausdünstungen ihres Ozon-Gehaltes sehr bald ganz beraubt und zeigen die Ozonometer meist auf Null, ebenso auch in Zimmern, selbst den best gelüfteten. Bei dieser großen Abhängigkeit der Ozon-Messungen von der Localität der Aufstellung erscheint in einer großen Stadt eine gewisse Höhe über dem Boden als das geeignetere, um über die den verschiedenen Witterungszuständen entsprechende in der Atmosphäre enthaltene Ozon-Menge wenigstens eine relative Schätzung zu erlangen. Einen anderen als einen relativen Werth können die Ozon-Beobachtungen bis jetzt nicht in Anspruch nehmen und ihre Vergleichbarkeit für verschiedene Orte ist großen Schwierigkeiten unterworfen. Einige Beobachtungen gehen so weit, den Ozon-Beobachtungen allen Werth abzusprechen. Soweit möchte ich indeß meinerseits nach den bisherigen Erfahrungen nicht gehen, da namentlich an allen solchen Tagen, wo die unmittelbare Empfindung der Luft eine besondere wohlthuende und erquickende Frische und Reinheit zuschreibt, vorzüglich nach Gewittern, an dem Ozonometer dies sich in der entschiedensten Weise durch starke Färbung der Papiere ausspricht. Bei trockenem, staubigem und dunstigem Wetter schwindet der Ozon-Gehalt. Man darf jedoch, wie ich glaube, nicht folgern, daß Zeiträume mit geringem Ozon-Gehalt, wie z. B. der verflossene September, deshalb nothwendig ungesund seien, da auf den Gesundheits-Zustand außer dem Ozon-Gehalte und dessen Wirkung auf die von der Athmung abhängenden Organe und Processe sicherlich auch noch andere meteorologische Elemente einwirken, so namentlich die größere oder geringere Höhe der Temperatur und die größere oder geringere Stetigkeit derselben. — Auf die Ozon-Messungen wirkt ferner Stärke und Richtung des Windes ein, da einestheils im Allgemeinen die vom Meere kommenden Winde reicher an Ozon sind (W., NW.), als der südöstliche Landwind, anderntheils die locale Aufstellung eines jeden Ozonometers, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, von gewissen Richtungen oder Flächen her einen Einfluß auf die Messungen ausüben kann. So werden hier auf der Sternwarte die südlichen und südöstlichen Winde durch das Hinstreichen der Luft über der Stadt leichter ihres Ozongehaltes beraubt werden, als die nordwestlichen. Eine detaillirtere Kenntniß der sich hier geltend machenden besondern Einflüsse muß weiterer Erfahrung noch vorbehalten bleiben. Prof. Dr. Galle.

Breslau, 9. October. [Tagesbericht.]

+ [Die Kinder Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm.] Auf der Durchreise von Wien nach Berlin begriffen trafen gestern Abend um 9 Uhr 45 Minuten mit dem Schnellzuge der Oberschlesischen Eisenbahn die Kinder des deutschen Kronprinzen, nämlich: Prinz Waldemar und die Prinzessinnen Charlotte und Victoria auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein. In der Begleitung derselben befanden sich die Oberhofmeisterin Gräfin Reventlow, der Gouverneur General-Major von Gottberg und 2 Aerzte. Während des Aufenthalts von 15 Minuten auf hiesigem Bahnhofe blieben die Thüren des Coupés, in welchem sich die Prinzen befanden, geschlossen und auch die Fenstergardinen des Coupés erster Klasse waren herabgelassen, so daß also Niemand von den im Bahnhofe Anwesenden die Durchreisenden erblicken konnte. Nur einige Personen von der Dienerschaft stiegen aus. Um 10 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Berlin.

8 — [Anderweite Festsetzung des Passagiergeldes bei den Personenposten.] Während gegenwärtig das Passagiergeld bei denjenigen Personenposten, für welche nicht die Anwendung eines Lokalsatzes angeordnet worden ist, im Allgemeinen nach dem Satze von 1 Sgr. pro Kilometer erhoben wird, hat das Kaiserl. General-Postamt nunmehr bestimmt, daß vom 1. Januar 1875 ab, mit welchem Termine auch bei der Postverwaltung des Deutschen Reiches die Markrechnung eingeführt wird, das Passagiergeld bei den Personenposten gleichmäßig nach dem Satze von 10 Markpfennigen pro Kilometer erhoben werde. Für diejenigen Personenpost-Course, bei welchen Lokalsätze seither bestanden haben, werden diese Sätze in die neue Reichswährung umgerechnet und entsprechend abgerundet. Bei Reisen nach Zwischenorten bezw. von sogenannten Haltestellen wird vom 1. Januar 1875 ab als Minimum allgemein der Betrag von 30 Markpfennigen erhoben.

*) Wir haben diese höchst interessanten Mittheilungen mit großem Danke entgegengenommen. D. Red.

*** [Die Sindermannschen Leuchtgas-Bereitungs-Versuche.] Herr Sindermann hatte bekanntlich der Stadtverordneten-Versammlung von seiner Leuchtgas-Bereitung aus Faecalstoffen Kenntniß gegeben und gebeten, daß eine Deputation von Sachverständigen diesen Experimenten beiwohnen möge. Die Stadtverordneten wählten eine derartige Deputation und hoffentlich werden wir nächstens einen interessanten Bericht hierüber erhalten. Einstweilen ist bereits in Nr. 467 der Bresl. Ztg. über diese, wie es scheint, höchst wichtige Entdeckung Mittheilung gemacht worden. Auch auswärts widmet man dieser Sache volle Aufmerksamkeit. Am 6. October brachte in der Stadtverordneten-Versammlung zu Posen der dortige Magistrat den Antrag ein: eine Deputation von Sachverständigen zu den gegenwärtig in Breslau stattfindenden Sindermannschen Leuchtgas-Bereitungsversuchen abzusenden. Die Versammlung trat in richtiger Würdigung der Sache, dem Antrage des Magistrats bei. Hoffentlich erhalten wir den ersten zuverläßigen und sachverständigen Bericht über diese höchst wichtige Angelegenheit nicht zuerst aus Posen!

—n. [Zur schlesischen Katholiken-Versammlung] sind bereits 4000 Theilnehmer angemeldet. Einer der öffentlichen Vorträge, zu denen der Eintrittspreis auf 15 Spr. festgesetzt ist, wird die sociale Frage behandeln. Berichterstatter haben zu den öffentlichent Versammlungen Zutritt (vor 2 Jahren gelegentlich der allgemeinen deutschen Katholiken-Versammlung war bekanntlich den Berichterstattern der liberalen Zeitungen der Zutritt zu den öffentlichen Versammlungen verweigert). In der letzten Versammlung der Mitglieder des katholischen „Volksvereins" ist Herr Dr. Hager interpellirt worden, wie es denn käme, daß die liberalen Zeitungen das Programm der schlesischen Katholiken-Versammlung eher gebracht hätten als die „Schles. Volksztg." Herr Dr. Hager konnte natürlich keine genügende Auskunft über diesen „Verrath" geben.

*** [Priesterjubiläum.] Am 8 d. Mts. beging, wie die „Schles. Volksztg." meldet, der Rektor des hies. fürstbischöflichen Clerical-Seminars, Herr Consistorialrath Lic. theol. Paul Storch sein 25jähriges Priesterjubiläum. Seine ehemaligen Schüler widmeten ihm: ein Missale in Prachtband, ein Photographien-Album, einen sehr werthvollen Kelch in gothischem Style kunstgerecht ausgeführt und mit Emaille-Bildchen geschmackvoll verziert (eine Gabe der Alumnen aus den Jahren 1868 — 74.) Das Geschenk seiner jüngsten Zöglinge ist ein schönes silbernes Kreuz ebenfalls in gothischem Styl.

*** [Zur Ausführung der Maigesetze.] Am 7. October wurde, wie die Schles. Volksztg. berichtet Herr Caplan Platzek aus Falkowitz wegen Uebertretung der Maigesetze nach Oppeln ins Gefängniß gebracht. Da er mehrfache Aufforderungen, sich freiwillig zu stellen, nicht beachtet hatte, wurde er aus seiner Wohnung abgeholt und mit Post-Omnibus von Karlsruhe nach Oppeln gebracht. Einige Geistliche und ein Besitzer aus der Gemeinde Falkowitz gaben ihm das Geleit ins Gefängniß, welches er 8 Wochen und 3 Tage lang bewohnen wird.

*** [Wieder ein sogenannter „Abfall".] Der Herr Caplan Schwanduschka hat, wie das hiesige ultramontane „Kirchenblatt" meldet, vor einigen Tagen dem Herrn Fürstbischof angezeigt, daß er das vaticanische Concil nicht anerkenne, die Haltung der Bischöfe den Maigesetzen gegenüber mißbillige und seine Stelle verlasse.

+ [Guttmacher †.] Durch den vor einigen Tagen erfolgten Tod des Rabbiners Elias Guttmacher, des sogen. „guten Juden", in Grätz hat die genannte Stadt einen herben Verlust erlitten, da in den letzten Jahren der Zulauf zu ihm ein sehr großer geworden und daher die dortigen Gasthöfe stets überfüllt waren. Um den Rath dieses weisen Mannes zu vernehmen, kamen oft Fremde über hunderte von Meilen nach Grätz. Der Dahingeschiedene war ein sehr bedeutender Talmudist und Kenner der chaldäischen und hebräischen Sprachen.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend verzeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollvogen werden: 1) Vorsteher des Hospitals für alte hilflose Dienstboten (bisher Stadtverordneter Riemann, ist ferner verhindert, dies Amt zu verwalten); 2) fünf Mitglieder der städtischen Feuer-Assecuranz-Deputation (bisher: Partikulier Seidel, Zimmermeister Kuwecke, Maurermeister H. Schmidt, Zimmermeister Welz und Maurermeister E. Schmidt). Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

*** [Berichte der Schul-Inspetoren.] Die „Bresl. Ztg." hat den Inhalt der Berichte der beiden hiesigen Schul-Inspectoren in Nr. 455 im Wesentlichsten mitgetheilt. Die neueste „Schles. Schulzeitung" theilt mit: daß in früheren Jahren auch die Lehrer je ein Exemplar erhalten hätten. Als sie sich aber weigerten, fernerhin 2½ Sgr. für circa einen halben Druckbogen zu bezahlen, vielmehr meinten, dieselben seien, wenn nicht gratis, so doch gewiß billiger zu bekommen — so fielen die Berichte weg. Es wäre höchst bedauerlich, wenn die Sache sich wirklich so verhielte — und bis jetzt haben wir noch keine Ursache gehabt, in die Gewissenhaftigkeit der „Schulzeitung" die geringsten Zweifel zu setzen. Die Berichte sind für die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten Collegiums — ganz in der Ordnung — aber sie sind vor Allem für den Lehrer vom größten Interesse, und man muß dafür Sorge tragen, daß er sie erhält. Einige hundert Abzüge mehr würden ausreichen, um alle Lehrer damit zu versehen und das würde noch lange nicht 5 Thlr. kosten. Kann eine Commune wie Breslau, gegenüber der Wichtigkeit der Sache, um eine so verschwindende Kleinigkeit markten?

§§ [Die Universitäts-Bibliothek.] Schon lange wird darüber Klage geführt, daß man bei Bestellung von Büchern aus dem Gebiete der Rechtswissenschaft von der hiesigen Universitäts-Bibliothek fast völlig im Stich gelassen würde. So bestellte Referent gestern, um wenigstens einiges zu erhalten, gleich zwölf und zwar rein juristische Werke. Das hatte er aber nicht erwartet, daß er von allen diesen nur zwei bekommen würde, beide standen noch dazu unter lit. hist. Ein drittes war verliehen. Alle übrigen waren als „gänzlich fehlend" bezeichnet. Unter letzteren befanden sich: „Klostermann, geistiges Eigenthum", „Klostermann, Patentgesetzgebung", „Mandry, Urheberrecht", „Wächter, Verlagsrecht". — Solche Zustände bedürften doch wohl dringend einer baldigen Abhilfe.

[Abbruch und Neubau.] Wie wir alljährlich an den Hauptplätzen unserer Stadt ein oder das andere alterthümliche mit hohem Giebeldach versehene Haus verschwinden sehen, um einem eleganten Neubau Platz zu machen, so sind auch in diesem Jahre auf dem Ringe und dem Neumarkt zwei alte Baulichkeiten dem Zahne der Zeit erlegen. An Stelle des Hauses Neumarkt Nr. 17 „Zu den zwei Säulen" erhebt sich bereits ein vier Stock hoher Neubau, dessen Parterre-Räumlichkeiten eingerichtet sind, während am Ringe das Haus Nr. 57 „Goldener Frieden" erst abgebrochen wird. Erst nach dem Niederreißen von dergleichen alten Gebäuden, wenn man einen Einblick in die Hofräumlichkeiten thun kann, sieht man, welch ungesunde und feuergefährliche Räumlichkeiten dieselben in sich bergen. Besonders ist dies bei den Häusern am Neumarkt der Fall und wäre es hier sehr zu wünschen, wenn den bis jetzt sehr vereinzelt dastehenden Anfängen zum Besseren, bald weitere umfassende Neubauten folgen möchten.

* [Milchgift.] Wenn saure Milch längere Zeit der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, so soll sich der „Milchzeitung" zufolge, ein Giftstoff entwickeln, der beim Genusse der Milch tödtlich werden kann. Diesem Umstande schreibt man das häufige Erkranken und Sterben der Schweine zu, in deren Trank man die in der Wirthschaft sauer gewordene Milch zu gießen pflegt.

** [Nachtheiliger Einfluß des Leuchtgases.] Der bekannte Naturforscher Dr. Ule macht in der von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Karl Müller von Halle herausgegebenen und sehr zu empfehlenden Zeitschrift „Die Natur" wiederholt auf den nachtheiligen Einfluß aufmerksam, den unser

Leuchtgas auf die Pflanzen ausübt. Wo im Zimmer Gas gebrannt wird, ist Blumenzucht auf die Dauer eine Unmöglichkeit, da eine absolute Dichtigkeit der Leitungen nicht zu erreichen ist und verhältnißmäßig geringe Gasmengen den Tod der Pflanzen herbeiführen. Noch schlimmer steht die Sache in öffentlichen Anlagen und Alleen, deren Boden von Gasröhren durchzogen ist, wie sich solches in Berlin bei verschiedenen Versuchen herausgestellt hat, zumal da gerade an solchen Oertlichkeiten die Bodenoberfläche dicht und fest gestampft zu sein pflegt. Uebrigens sind nicht alle Baumarten gegen den schädlichen Einfluß des Leuchtgases gleich empfindlich, auch ist die Einwirkung im Winter weniger schädlich als in der eigentlichen Wachsthumszeit.

=ββ= [Das Wasserbau-Bureau,] welches sich bisher im Bürgerwerder befand, ist nach Weidendamm Nr. 2 verlegt worden.

+ [Falsche Zehnthalerscheine.] In der Güterkasse der Oberschlesischen Eisenbahn wurden gestern bei Einkassirung von Geldern zwei Stück falsche Zehnthalerscheine vom 18. Juni 1867 angehalten und mit Beschlag belegt. Die auf's Täuschendste nachgeahmten Falsifikate sind nur an der Dicke des Papiers, an ihrer mattgrünen Farbe und an dem schlecht gelungenen Wasserzeichen kenntlich. Dem abgegriffenen Aussehen nach zu urtheilen sind die erwähnten beiden falschen Kassenscheine schon sehr lange im Cours gewesen.

+ [Polizeiliches.] Am 6. d. M. wurde von dem auf der Junkernstraße haltenden Rollfuhrwagen des Spediteur Franke ein Collo mit Schürzenleinwand gestohlen. Die Diebe — zwei Arbeiter — schleppten das entwendete Gut nach dem Hause Adolfstraße Nr. 11 zu einer dort wohnhaften Handelsfrau, um es dieser zu verkaufen. Die erwähnte Frau ging auch scheinbar auf den Handel ein, zahlte den Dieben 4 Thaler Angeld und bestellte dieselben zur Empfangnahme des übrigen Geldes auf einige Stunden später zu sich, machte aber inzwischen von dem Vorgefallenen dem Revier-Polizei-Commissarius Anzeige. Als nun am Abende die beiden schuldigen Thäter erschienen, wurden die Nichtsahnenden festgenommen. — In der Nacht vom 7. zum 8. wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs aus dem herrschaftlichen Schlosse zu Peltschütz bei Koberwitz eine goldene Damencilinderuhr mit kurzer goldener Uhrkette, ein dergleichen Kreuz mit 5 Amethysten besetzt, ein goldener Ring mit 5 Brillanten, 2 dergleichen Ringe mit Rauten, ein mattgoldenes Armband mit 3 Perlen, eine Erbsenhalskette mit Kapsel, 31 Stück silberne Eßlöffel, 26 silberne Theelöffel, wovon 12 Stück mit „St." gezeichnet sind, eine silberne Sahnkelle, ein Zehnthalerschein und 17 Thaler in Klein-Courant gestohlen. — Verhaftet wurde gestern hierorts ein vagabondirender Arbeiter, der am 29. vorigen Monats in Gemeinschaft eines Complicen einen Einbruch in eine Cigarrenfabrik in Dyhernfurth verübt, und daselbst 700 Stück Cigarren und eine Menge werthvoller Kleidungsstücke geraubt hatte. Beide hatten ihren Weg nach Maltsch an der Oder zu genommen, wo sie die gestohlenen Kleider unterwegs in verschiedenen Dorfschaften verkauften. In Maltsch trennten sich die Cumpane, und derjenige, welcher seinen Weg nach Breslau genommen hatte, fiel der Gerechtigkeit in die Hände, während auf den Andern, dessen Personalien nunmehr festgestellt sind, noch gefahndet wird. — Einer Schuhbrücke Nr. 70 wohnhaften Posamentierwaarenhändlerin wurden gestern Abend an ihrem Verkaufslokale 5 Paar wollene Socken herabgerissen und gestohlen. — Aus den Stallgebäuden des Hauses Rosenthalerstraße Nr. 19 sind einer dort wohnhaften Fuhrwerksbesitzerin 30 Stück Hühner im Werthe von 15 Thalern entwendet worden. — Einer Oderstraße Nr. 16 wohnhaften Lederhändlersfrau wurde gestern ein schwarz und roth carrirtes Umschlagetuch entwendet. — Eine auf dem Holzplatze wohnhafte Wäscherin schickte vor einigen Tagen ihren 9 Jahr alten Sohn mit gereinigter Wäsche zu einer Kundin. Dort angelangt, nahm eine unbekannte Frauensperson dem Kleinen den Korb mit der Wäsche unter dem Vorwande ab, daß sie bei der Dame, welcher die Wäsche gehöre, in Diensten stehe. Der Polizeibehörde ist es gelungen, die 18 Jahr alte freche Diebin zu ermitteln.

* Ohlau, 8. October. [Wegebauten. — Schulgeld am Gymnasium. — Feuer in Rosenhayn. — Kartoffelernte.] Auf dem rechts der Oder zwischen der Stadt und dem Fürstenwalde befindlichen Terrain sind in letzter Zeit umfassende Wegebauten ausgeführt worden, die schon längst beasichtigt waren, Unmittelbar am Ende des rechts der Oder befindlichen Theils der Odervorstadt biegt von der Ohlau-Wilhelminenorter Kreis-Chaussee ein Weg rechts ab nach dem Colonieendorfe Klein-Thiergarten und setzt sich jenseits dieses kleinen Ortes am Waldsaume und dem Oderufer entlang fort bis an die Lindener Fähre, den Ritscheberg und das Dorf Scheidelwitz. Bei dem höchst primitiven Zustande, desselben, zumal auf lehmigen Untergrunde, konnte seine Bestimmung, zur Abfuhr der sehr bedeutenden Holzerträge und des Heues der zahlreichen Waldwiesen zu dienen, nur sehr schwer, zu Zeiten gar nicht erreicht werden, und da er im Grunde kein Communicationsweg ist, so hatte keine Gemeinde die Verpflichtung der Instandhaltung. Der Theil desselben zwischen Stadt und Klein-Thiergarten zeichnete sich überdies durch mehrfache Winkel und Bogen, die er beschrieb, sowie durch ungenügende Breite sehr unvortheilhaft aus. Sowohl auf städtischem, als auf Thiergartener Gebiete ist diese Strecke bereits grade gelegt, verbreitert und chausseeartig hergestellt worden und dürfte dieselbe bei der Ende dieses Monats in Aussicht stehenden Hofjagd von den Allerhöchsten Herrschaften bereits benutzt werden. Die jenseits Thiergarten befindliche, mehr als meilenlange Strecke soll in den nächsten Jahren bis zu dem Dorfe Scheidelwitz zu einer Landstraße ausgebaut werden, so daß die Abfuhr der Schlaghölzer in Zukunft minder beschwerlich und kostspielig wird erfolgen können. Rechtwinklig mit diesem Wege durchschneidet in mehr als Meilenlänge den prächtigen Fürstenwald die sogenannte Klettelinie (nach einem dort meuchlings erschossenen kgl. Förster also benannt). An ihr liegt die kaiserl. Fasanerie. Diese Linie, sonst ein schmaler, als reizender Spaziergang häufig benutzter Weg, ist breiter gelegt und mit Gräben versehen, doch wohl noch nicht in einen hinreichend fahrbaren Zustand versetzt worden. Falls der Kaiser denselben benutzen sollte, um den herrlichen Wald kennen zu lernen, dürfte es nöthig erscheinen, noch manche Unebenheiten vorher zu beseitigen, wenn sich nicht bei irgend regnerischem Wetter tiefe Geleise und Löcher bilden sollen. — Unter den sämmtlichen vollständigen Gymnasien unserer Provinz (es sind ihrer an 32) wird einer sorgfältigen Ermittelung zufolge an unserer Anstalt im Ganzen das niedrigste Schulgeld erhoben. Dasselbe betrug seither mit Einschluß des Turngeldes in Prima und Secunda 21, in Tertia und Quarta 19, in Quinta und Sexta 17, in den Vorschulklassen 6 Thaler jährlich; auswärtige Schüler zahlen je 4 Thlr. mehr. Die zunehmende Frequenz und die dadurch bedingte Anstellung einer neuen Lehrkraft dürfte eine kleine Erhöhung des Schulgeldes rechtfertigen, welche in Höhe von 2 Thlr. pro anno vom 1. October d. J. ab beschlossen wurde. — In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. brannte in dem Nachbardorfe Rosenhayn auf dem dem Gemeinde-Vorsteher C. Hinke gehörigen Freigute ein ausgedehntes, ganz massives Stallgebäude völlig nieder. Der böswilligen Brandstiftung dringend, verdächtig ist ein Pferdeknecht. — Die Kartoffelerndte in hiesiger Gegend ist in vollem Gange, ja theilweis bereits beendigt. Mit ihrem Ergebniß sind die Landwirthe sowohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht zufrieden.

⁂ Hirschberg, 8. Octbr. [Uebungsreise des Generalstabes. — Altkatholischer Gottesdienst und Religionsunterricht. — Concertmeister Seifert und Pianist Dr. Fuchs.] Die Uebungsreise des Generalstabes des 5. Armee-Corps erreichte hier ihr Endziel. Heut reisten die Mitglieder und Mannschaften des Commandos in ihre Garnisonen zurück. — Professor Dr. Weber aus Breslau wird nächsten Sonntag hier altkatholischen Gottesdienst abhalten, Tags vorher aber altkatholischen Schülern Religionsunterricht ertheilen. — Einen ganz ungewöhnlichen musikalischen Genuß verschafften uns am 1. d. Mts. und gestern die Herren Concertmeister Emil Seifert (Violinist) und Pianist Dr. Carl Fuchs, beide aus Berlin, durch ihre Concerte, die sie im Siegemund'schen Saale hierselbst gaben. Die Leistungen beider Herren riefen bei Kunstkennern und Laien nichts anderes, als allseitigste Bewunderung und Anerkennung hervor, indem selbst der feinste Kritiker zugeben mußte, daß beide Herren tiefempfundene Auffassung der Compositionen mit kaum glaubhafter technischer Ausbildung vereinen. Organist Riedel von hier, welcher die Concertgeber unterstützte, bewährte sich nicht nur als Pianist, sondern fand auch als Componist hohe Anerkennung. Die von ihm in das gestrige Programm mit aufgenommene Sonate, für Clavier und Violine geschrieben, verdient in der That, daß ein Verleger sie recht bald auch weiteren Kreisen zugänglich macht. Die Herren Seifert und Dr. Fuchs begeben sich auf ihrer Kunstreise von hier aus zunächst nach Breslau.

[Notizen aus der Provinz.] * Neustadt OS. Von hier wird dem „Ob. Anzeiger" unterm 7. October geschrieben: Ein Ereigniß, über dem augenblicklich noch Dunkel liegt, hat unsere Bevölkerung in höchste Aufregung versetzt. Am vergangenen Montag Abend wurde nämlich in einer Sandgrube, die an der nach Neisse führenden Chaussee belegen ist, der Leichnam eines etwa 9—10 Jahre alten Mädchens vorgefunden, dessen Hals von einer starken Hanfschnur nur umschlungen und dessen übriger Oberkörper völlig mit Sand überschüttet war. Angestellte Recherchen ergaben, daß das offenbar gewaltsam getödtete Kind, welches, in Parenthese bemerkt, bezüglich seiner Kleidung auf eine anständige Herkunft schließen ließ, von dem Kutscher des Lohnfuhrwerkbesitzers Mierswa, Namens Badelt, am Sonntag von Neisse nach Neustadt gebracht und unweit der Fränkel'schen Fabrik in der Nähe der oben angegebenen Sandgrube, dem bereits daselbst harrenden Hauptzollamts-Assistenten v. J. ausgeliefert worden sei. Letzterer ist denn auch bereits gefänglich eingezogen worden und soll, wie man uns mittheilt, ausgesagt haben, er sei durch Ehrenwort gebunden, über den Verbleib des Kindes sich ein unverletzliches Schweigen aufzulegen. Im Uebrigen zeigt er dem grausen Ereigniß gegenüber eine unerschütterliche Ruhe, und kann sich nicht genug darüber wundern, daß man ihm, einem Sechziger, der sich bisher allerdings einer allgemeinen Achtung erfreute, eine so verwerfliche That, eine so satanische Bestialität, zutraue. Ueber das Kind haben wir bis jetzt erfahren, daß es dem Kutscher Badelt von dem Sohne des v. J. mit dem Bedeuten in Neisse übergeben worden, er solle es nach Neustadt mitnehmen und seinem Vater übergeben. Heute Morgen nun ist der des Mordes verdächtige v. J. nach dem Leichenhause, wo das erwürgte Kind sich befindet, unter dem Andrange einer ungeheuren Menschenmenge gebracht worden. Er leugnete indeß, daß er dasselbe kenne und bestreitet seine Identät mit dem ihm von Badelt zugebrachten Mädchen. Zwei Personen jedoch, die in dem Wagen des Badelt von Neisse nach Neustadt mitfuhren, und außerdem die Pflegeeltern des Kindes, von welchen es behufs seiner Uebersiedelung zu v. J. abgeholt worden, haben die in Frage gestellte Indentität aufs Unwiderleglichste bestätigt.

+ Tost. Dem „Ob. Wanderer" wird von hier geschrieben: Zu unserem Bedauern ist Herr Bürgermeister Göltsch, der durch seine Wirksamkeit in der leider zu kurzen Zeit seines Hierseins sich beliebt gemacht, aus seinem Amte geschieden, um die Stellung eines Standesbeamten in Breslau zu übernehmen. In der am 2. d. Mts. stattgehabten Bürgermeister-Neuwahl wurde von 25 Bewerbern Herr Stadtsecretär Hirschberg aus Breslau an des Scheidenden Stelle zum Bürgermeister erwählt. Auf Beschluß des Stadtverordneten-Collegiums wurde derselbe von dem Ergebniß der Wahl telegraphisch benachrichtigt, worauf denn auch alsbald die Annahme-Erklärung erfolgte.

△ Zabrze. Dem „Ob. Wanderer" wird von hier geschrieben: Für nächsten Sonnabend — Lohnung — steht uns möglicherweise eine kleines Krawallchen bevor. Die „Redenhütte" muß nämlich auf Oberpräsidialbefehl das vor etwa 14 Tagen angelassene neue Walzwerk einstellen. Als der Bau dieses Werkes in den officiellen Blättern bekannt gemacht war, erhoben die nächsten Anwohner Widerspruch, doch wurde er in Angriff genommen, und im Laufe des Sommers auch vollendet, aber ohne bis jetzt die Concession zum Betriebe erlangt zu haben. Die guten Nachbarn ließen aber nicht nach ihr vermeintliches gutes Recht weiter zu verfolgen, und erreichten auch obigen Befehl. Es sind von der betreffenden Seite natürlich die nöthigen Schritte gethan, um der gezwungenen Arbeitseinstellung zu entgehen, was aber augenblicklich wohl nicht gehen wird. Um etwaigen Excessen vorzubeugen werden jedenfalls die nöthigen Maßregeln angeordnet werden.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 9. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete, da von sämmtlichen auswärtigen Plätzen ungünstige Notirungen gemeldet wurden, in matter Haltung und erlitten die Course im weiteren Verlaufe des Geschäftes noch weitere Einbußen. Geld war ziemlich knapp, der Verkehr sehr geringfügig Creditactien pr. ult. 147—46½ bez. u. Br., Lombarden 85⅝—½ bez., Franzosen 188¾ bez. — Schles. Bankverein 114¼ bez. u. Br., Breslauer Discontobank 91¼—½ bez. u. Br. — Bahnen leblos. Laurahütte pr. ult. 139¾—½ bez. Schluß matt.

Breslau, 9. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. October 53¾—½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 51¼ Thlr. Br. und Gd., November-December 50 Thlr. bezahlt, April-Mai 146½ Mark bezahlt und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 56—½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 55¾ Thlr. bezahlt, November-December 55 Thlr. bezahlt, April-Mai 166 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 19 Thlr. Br., 18⅔ Thlr. Gd., pr. October 18 11/12—19 Thlr. bezahlt, October-November 18 7/12 Thlr. Br., November-December 18¼—5/12 Thlr. bezahlt, Gd. und Br., December-Januar 18¼—5/12 Thlr. bezahlt, Gd. und Br., Januar-Februar —, April-Mai 57 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 17 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. Br., 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Gd.

Zink. Kramsta polnische Marken 7¼ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Posen, 8. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen fester. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 49 Thlr. October 49 G. October-November 49 G. November-December 49 bez. u. G. December-Januar 49 G. Januar-Februar 49 G. Frühjahr 147½ Rmk. bez. u. B. April-Mai 148 G. Mai-Juni 150 G. — Spiritus fester. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 18¾ Thlr. October 18⅔—18⅚ bez. u. G., 18⅞ B. November 18⅓—18 5/12—18⅛ bez. u. B. December 18¼—18⅓ bez. u. B. Januar 18¼—18⅓ bez. u. B. (55 Rmk.) Februar 18½ B. (55⅛ Rmk.) März 18⅔ B. (56 Rmk.) April —. April-Mai 18 11/12 bez. u. G. (57¾ Rmk.) Mai 19 G. (57 Rmk.) Juni 19¼ G. (58½ Rmk.)

[Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei in Görlitz.] Nach den Rechnungsabschlüssen für das Geschäftsjahr 1873/74 beträgt der Bruttogewinn rund 80,250 Thlr., wovon auf das Maschinenbau-Conto 62,350, auf das Gießerei-Conto 17,800 entfallen und der Rest aus dem Saldo des Vorjahres herrührt. Durch Unkosten, Discont und Abzüge, sowie Interessen minderte jene Summe auf einen Reingewinn von 61,266 Thlr. herab, wovon 42,800 Thlr. auf Abschreibungen verwendet worden, der Reservefond erhielt 4280, Vorstand und Beamte 2851, Aufsichtsrath 2376, Specialreserve 15,000, Dividende 17,500 Thlr. (= 6 pCt. von Thlr. 295,000), Saldovortag auf 1874 75 Thlr. 584½. — Der Bericht hebt hervor, daß die Leistungsfähigkeit der neuen Kesselschmiede- und Brückenbauwerkstatt bis zum Schluß des Geschäftsjahres (30. Juni c.) einen hervorragenden Einfluß noch nicht hat üben können, da die größeren hierfür übernommenen Aufträge bis zu diesem Termin noch nicht zur Ablieferung gelangen konnten. Dagegen wird das Gewicht der aus dieser Werkstatt hervorgegangenen fertigen Arbeiten im nächsten Bericht ansehnlicher hervortreten, da nicht nur schon heute größere Aufträge zum Theil abgeliefert sind, sondern die Fabrik auch für die nächsten 5—6 Monate ausreichend mit Arbeit namentlich für die Berlin-Görlitzer, für die Bebra-Friedländer, für die Pirna-Camenzer und für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn versehen ist. Der in der außerordentlichen General-Versammlnng vom 12. Januar d. J. gefaßte Beschluß zur Aufnahme von 200,000 Prioritäts-Obligationen ist inzwischen zur Ausführung gelangt und ein Theil derselben bereits vergeben.

Berlin, 8. Oct. [Die handelspolitische Vertretung Oesterreichs in Berlin] ist gleichzeitig mit Uebertragung derselben an den Geheimen Commerzienrath Ravené zum General-Consulat erhoben worden.

[Deutsche Pferdeeisenbahn.] Die auch für die Actionäre der Vereinsbank Quistorp sehr wichtige Angelegenheit der Deutschen Pferde-Eisenbahn hat insofern einen erfreulichen Fortschritt erfahren, als in der Sitzung der Stadtverordneten in Elberfeld die auf die Begleichung der Forderung des dortigen Magistrats aus dem Unternehmen der Deutschen Pferdeeisenbahn abzielenden Vorschläge angenommen worden sind.

[Falliment in Augsburg.] Nach Privatdepeschen hat die alte und sehr angesehene Bankfirma G. Chr. Bauer in Augsburg ihre Zahlungen eingestellt.

[Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.] Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat die Wiedereröffnung der Dampfer-Linie Havanna-Neworleans, welche sonst zum 1. October erfolgte, aufgegeben. Das Gesammt-Resultat dieser Linie war bisher ein verlustbringendes und hat sich in den sieben Jahren ihres Bestehens die Hoffnung auf eine lucrative Entwickelung nicht erfüllt. Die politischen Verhältnisse in Spanien behinderten die günstige Befrachtung der Linie, und blieb auch der Versuch, Santander und Coruna auf der Ausreise anzulaufen, nicht von dem erwünschten Erfolg. Die dadurch disponibel werdenden Dampfer der Gesellschaft werden auf den Linien Newyork und Westindien mitverwendet. — Der Norddeutsche Lloyd erhält noch versuchsweise die Linie nach Havanna.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Faber, in Firma: J. Faber zu Heilsberg. Zahlungseinstellung: 1. October. Einstweiliger Verwalter: Agent Teschner. Erster Termin: 15. October.

Berlin, 8. October. Versicherungs-Gesellschaften.
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1872.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	1000 Thl	20%	2550 G. o. A.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	42½	400 "	"	575 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	23	1000 "	"	490 B.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 "	"	— —
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	22	1000 "	"	352 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	0	1000 "	"	225 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	23⅜	1000 "	"	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	1930 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	15½	1000 "	"	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 "	"	184 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	5	1000 "	"	158 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	35	1000 "	10%	315 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	36	1000 "	"	380 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	37½	1000 "	20%	900 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 "	"	285 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	10	500 "	"	134 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	12½	1000 "	"	401 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	0	500 "	"	132 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	12	500 "	"	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	96	1000 "	"	2001 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	7	100 "	voll	100½ B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	45	1000 "	20%	— —
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 "	"	74½ B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	4½	500 "	"	100 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	12½	100 "	voll	165 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	6	200 "	"	102 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.-u. Sparbank	7	7	200 "	"	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	40	500 "	10%	250 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6¾	1000 "	20%	— —
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 "	"	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 "	"	101¼ B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	25	400 "	25%	238 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	12	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	14	1000 Thl	"	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	10	500 "	"	70 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	40	500 "	5%	65 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	18	500 Thl	20%	197 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 Thl	"	100¼ B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	5	500 "	"	106 G.

Ausweise.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat September 1874 wurden auf den Bahnstrecken Breslau-Waldenburg und Frankenstein-Rothenburg 187,832 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen- 2c. Verkehr	70,867	11	9
2) aus dem Güter-Verkehr	136,766	3	1
3) aus den Extraordinarien	9,201	—	1
in Summa	216,834	14	11
Im September 1873 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	204,837	21	10
Daher 1874 mehr	11,996	23	1
Die Mehr-Einnahme bis ult. August 1874 nach berichtigter Feststellung beträgt	29,494	26	4
Ergiebt als Mehr-Einnahme ult. Septbr.	41,491	19	5

Auf den für Rechnung des Baufonds verwalteten Bahnstrecken wurden im September eingenommen:

a. Rothenburg-Reppen.

Bei Beförderung von 5087 Personen.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Verkehr	3,136	20	—
aus dem Güter-Verkehr	3,417	21	2
Summa	6,554	11	2

b. Breslau-Raudten.

Bei Beförderung von 25,337 Personen,

	Thlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Verkehr	9,603	15	6
aus dem Güter-Verkehr	10,254	14	9
Summa	19,858	—	3

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Welt-Eisenbahn-Union.] Die „Deutsche Zeitung" berichtet: Es finden zwischen dem schweizerischen Bundesrathe und den Regierungen von Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich Erörterungen statt, welche sich auf das Eisenbahn-Transportwesen beziehen und einem einzuberufenden Congreß vorarbeiten sollen. Einstweilen will man durch eine internationale Vereinbarung gewisse Principienfragen bezüglich des internationalen Transports regeln. Diese Convention würde somit festsetzen: 1) den Gerichtsstand für Reclamationen wegen Havarie und Verspätung; 2) gewisse einheitliche Formalitäten für Constatirung innerlicher wie äußerlicher Beschädigungen; 3) die Annahme des allgemeinen Satzes, daß der letzte Frachtführer für Fehler der vorangehenden Frachtführer haftet, unter Vorbehalt seines Rückgriffs auf dieselben, ferner das für den Rückgriff geltende Verfahren; 4) die Grenzen der Haftbarkeit des Frachtführers, des ursprünglichen Spediteurs und der Zwischenspediteure.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. October. Graf Arnim ist gestern Abend in Folge seines auf Krankheit gestützten Entlassungsantrags von beiden gerichtlichen Physikern ärztlich untersucht worden. Das Resultat steht noch nicht fest.

Berlin, 9. October. Wie die „Spenersche Zeitung" hört, soll auch das Kammergericht den Antrag auf Haftentlassung Arnims zurückgewiesen haben.

Berlin, 9, October. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." bezeichnet alle über eine angebliche Spannung zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssecretär Bülow verbreiteten Gerüchte als auf die Täuschung der Leser berechnete Erfindungen.

„Der „Kreuzzeitung" zufolge wird Präsident Gerlach gegen das Urtheil des Kreisgerichts zu Wohlau nicht appeliren.

Berlin, 9. October. Das Kammergericht änderte heute das erstinstanzliche Urtheil, welches Paul Lindau, Redacteur der „Gegenwart", wegen des Johannes Scherr'schen Briefes eines Olysionärs respective wegen Gotteslästerung zu vierwöchentlichem Gefängniß verurtheilt, ab, und erkannte wegen Theilnahme an der Gotteslästerung auf nur 14 Tage Gefängniß. Lindau meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Cöln, 9. October. Der Erzbischof wurde heute Mittag 1 Uhr aus der Haft entlassen, nachdem er 6 Monate 9 Tage der erkannten Gefängnißstrafe verbüßt hat. Der übrige Straftheil ist durch die innebehaltenen Gehaltsraten und den Erlös aus dem abgepfändeten Mobiliar als getilgt zu betrachten.

Mainz, 9. October. Bei den gestrigen Gemeinderathswahlen wurden 19 Candidaten der katholischen Volkspartei und 17 Liberale gewählt.

München, 9. October. Das „Vaterland" meldet, daß die Königin Mutter gestern in Hohenschwangau zur katholischen Kirche übergetreten ist.

Wien, 9. October. Gegenüber den an deutschen Plätzen verbreiteten Nachrichten wird gemeldet, daß die Creditanstalt am Garantie-

fonds des Wiener Aushilfscomites mit nur 500,000 fl. betheiligt ist, mithin der Verlust nur mäßig sein dürfte.

Paris, 8. October. Die Convention über die anderweite Abgrenzung der bischöflichen Diöcesen von Metz und Straßburg, nach welcher die seither unter dem Bischof von Nancy stehenden beiden Kreise Chateau-Salins und Saarburg dem Bisthum Metz unterstellt werden, während das bisher zum Bisthum Metz gehörige französische Arrondissement Briey dem Bisthum Nancy zugetheilt wird und wonach ferner die Bischöfe von Metz und Straßburg nicht mehr ihren seitherigen Metropolitanbischöfen untergeordnet sind, sondern künftig direct dem päpstlichen Stuhle untergeordnet werden, ist gestern Abend von den deutschen und französischen Commissarien unterzeichnet worden.

Madrid, 9. October. Die Regierungstruppen unter Laserna begannen gestern Morgen ihre Bewegungen gegen La Guardia (am Ebro), wo sich die Carlisten concentrirt haben. Es wird bestätigt, daß der spanische Gesandte in Paris neuerdings eine Beschwerde-Note wegen Begünstigung der Carlisten an der französischen Grenze überreichte.

Kopenhagen, 9. October. Die Nachricht des „Globe" von der erfolgten Kriegserklärung zwischen China und Japan findet nach einer der „Nordischen Teleprapheu-Compagnie" aus Yokahama vom 8. October zugegangenen Meldung keine Bestätigung.

Buenos-Ayres, 8. October. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Präsident Avellaneda den Erlaß eines Manifestes, worin der Rücktritt von der Präsidentschaft angezeigt wird. Bis zur Neuwahl des Präsidenten übernimmt wahrscheinlich Guintana die Präsidentschaft. Die Regierung befestigt die wichtigen strategischen Punkte. Die Insurgenten sind bei Canalas concentrirt. Viele Familien verlassen die Stadt.

Pernambuco, 8. October. Ueber den argentinischen Aufstand wird gemeldet: General Mitre, der sich jetzt in Colonia del Sacramento aufhält, übernimmt wahrscheinlich den Oberbefehl der Insurgenten. Letztere besetzten die Insel St. Martin. Der Insurgentenchef Rivas marschirt auf Buenos-Ayres. Die Regierung trifft energische Vertheidigungsmaßregeln. Die Telegraphenverbindung mit Buenos-Ayres ist unterbrochen, die mit Montevideo und Rio Grande del Sul gestört.

Alexandrien, 8. October. Der Nil ist stetig im Fallen. Die Dammbrüche sind ausgebessert. Die Ueberschwemmungsgefahr ist beseitigt. Die Baumwollen-Zufuhren aus dem Innern Aegyptens dauern fort.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146½. Staatsbahn 188¾. Lombarden 85¾. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Schwach.

Berlin, 9. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146¼. Staatsbahn 188¾. Lombarden 85⅝. Dortmunder 46½. Köln-Mind. —. Rumänen 40¼. Laura 139¾. Disconto-Comm. 185¾. 1860er Loose —. Galizier —. Matt.

Berlin, 9. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146. 1860er Loose 107. Staatsbahn 188¾. Lombarden 85¾. Italiener 65¾. Amerikaner 98¾. Rumänen 40¼. 5procent. Türken 46½. Disconto-Commandit 185¼. Laurahütte 139¾. Dortmunder Union 46¾. Köln-Mind. Stamm-Actien 133¾. Rheinische 139. Bergisch-Märk. 88¾. Galizier 110. — Matt.

Weizen (gelber): October-November 58¼, April-Mai 183, —. Roggen: October-November 50½, April-Mai 142, 50. Rüböl: October-November 17⅚, April-Mai 58, —. Spiritus: October 18, 27, April-Mai 57, 50.

Berlin, 9. Octbr. [Schluß-Course.] Träge.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Actien	146¼	147¾	Bresl.Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	188¾	189½	Laurahütte	140¼	140½
Lombarden	85¾	86⅝	Ob.-S. Eisenbahnbed.	76½	76½
Schles. Bankverein	114	114⅞	Wien kurz	92	92,03
Bresl. Discontobank	91⅛	91¾	Wien 2 Monat	91½	91⅝
Schles. Vereinsbank	92⅞	92¾	Warschau 8 Tage	93,11	93½
Bresl. Wechslerbank	79	79	Oesterr. Noten	92⅝	92,07
do. Prov.-Wechslerb.	64	64	Russ. Noten	94,01	93,15
do. Maklerbank	75¼	75¼			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	133½	134¼
3½proc. Staatsschuld	92¼	92¼	Galizier	110	110½
Posener Pfandbriefe	94,11	94,11	Ostdeutsche Bank	80	80
Oesterr. Silberrente	68⅜	68⅝	Disconto-Commandit	185¾	187
Oesterr. Papier-Rente	64⅜	64⅞	Darmstädter Credit	156	157⅛
Türk. 5% 1865er Anl.	46¾	46⅝	Dortmunder Union	48¼	48
Italienische Anleihe	66	66	Kramsta	95	94¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¼	68⅝	London lang	—	6,22¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40¼	40⅜	Paris kurz	—	81⅓
Oberschl. Litt. A.	168¼	169⅛	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	106¼	105¾	Waggonfabrik Linke	52	52
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	119½	120	Oppelner Cement	38	38
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	118	118	Ver. Br. Oelfabriken	66½	66¾
Berlin-Görlitzer	86	86	Schles. Centralbank	67½	67½
Bergisch-Märkische	88⅞	89¼			

Nachbörse: Credit 146⅝. Laura 141. Dortmund 49¼. Disconto-Commandit —. Staatsbahn 189. Lombarden 86. Fester.

Auf niedrige auswärtige Abendcourse schwach einsetzend, befestigte sich die Tendenz vorübergehend, auf Contreminedeckungen bei wenig belebtem Schluß. Von internationalen Werthen besonders Credit weichend, Bahnen, Banken, Industriewerthe schwächer, Bergwerke fest, namentlich Dortmund erheblich höher. Geld ziemlich flüssig.

Frankfurt, 9. October. [Anfangs-Course.] Creditactien 255, 25. Staatsbahn 329, 25. Lombarden 148, 75. Galizier —, —. Siberrente —. Papierrente —. — Matt.

Wien, 9. October. [Schluß-Course.] Flau.

	9.	8.		9	8
Rente	70, 40	70, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	208 50	307, 50
National-Anlehen	74, 25	74, 35	Lomb. Eisenbahn	143, —	142, —
1860er Loose	108, —	108, —	London	109, 85	109, 75
1864er Loose	134, —	134, 20	Galizier	240, —	240, —
Credit-Actien	243, 50	245, —	Unionsbank	128, —	128, 75
Nordwestbahn	163, —	163, 50	Kassenscheine	162, 25	162, 25
Nordbahn	193, 50	194, 50	Napoleonsd'or	8, 88	8, 83½
Anglo	159, 25	160, 75	Boden-Credit	114, —	115, —
Franco	62, 25	63, —			

Paris, 9. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, 35. Anleihe 1872 99, 37, do. 1871 —, —. Italiener 66, 25, Staatsbahn 701, 25. Lombarden 326, 25. Türken 47, 45. Fest.

London, 9. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 15. Italiener 66. Lombarden 13, 01. Amerikaner 105⅝. Türken 47⅛. — Wetter: Regen.

Paris, 9. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 70, 75, Novbr.-Decbr. 72, —, Januar-April 74, 50. Weichend. Mehl pr. October 54, 50, pr. November-Februar 53, 50, Januar-April 54, —. Weichend. Spiritus: October 71, 50. Behauptet. — Weizen October 25, 50, November-Februar 24, 75. Matt. Wetter: Schön.

London, 9. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppend nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 35,890, Gerste 17,980, Hafer 45,300 Qurts.

Glasgow, 9. Octbr., Mittags. [Roheisen.] 86 D. 6 C.

Hamburg, 9. Octbr. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz.) Flau, Oct. 186, April-Mai 185. Roggen (Termin-Tendenz) matt, October 146½, April-Mai 147. — Rüböl fest, loco 55, October 55. — Spiritus matt, October 49, November-December 48, April-Mai 48. — Wetter: Schön.

Newyork, 8. October, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 10. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 116½. 5% fund. Anleihe 112⅜. Bonds de 1887⁵/₂₀ 117¼. Erie 33⅛. Baumwolle in Newyork 15⅛, do. in New-Orleans 14⅝. Raff. Petroleum in New-York 12⅝. Raff. Petroleum in Philadelphia 12¼. Mehl 5, 45. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 22. Kaffee Rio 17¼. Havanna-Zucker 8½. Getreidefracht 5. Mais old mixed 97. Schmalz Marke Wilcox 14½. Speck shorte clear 11¾.

Berlin, 9. October. [Schluß-Bericht.] Weizen ermattend. October 58¾, October-November 58¾, April-Mai 183. Roggen ermattend, October 50½, October-November 49¼, April-Mai 142, 50. Rüböl fest, October-November 17¹¹⁄₁₂, Novbr.-December 17¹¹⁄₁₂, April-Mai 58, —. Spiritus matter. October 18, 26, November-December 18, 23, April-Mai 57, 60. Hafer October 62½, April-Mai 66, 50.

Hamburg, 9. October, Abends 8 Uhr 40 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente —. Amerikaner —. —. Italiener —. Lombarden 318, 50. Oesterreich. Creditactien 218, 50. Oesterr. Staatsbahn 707, 50. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 138, 75. Märkische 88⅝. Köln-Mindener 133, 25. Laurahütte 140, 25. Bergisch-Union 48⅞. Glasgow 86, 6. Geschäftsgeringheit.

Frankfurt a. M., 9. October, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 255, 25. Oesterr.-franz. Staatsbahn 330, 75. Lombarden 147, 87. Silberrente 68, 31. 1860er Loose 106, 62. Galizier 255, 25. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerbank —. Fester, sehr geschäftslos.

Paris, 9. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 30. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 32. dto. 1871 —. —. Ital. 5pct. Rente 66, 15. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 701, 25. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 321, 25. dto. Prioritäten 251, 50. Türken de 1865 47, 35. dto. de 1869 278, 75. Türkenloose 132, 57. Träge.

London, 9. October, Nachmittag 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 5% Rente 65¾. Lombarden 12, 15. Russen de 1871 99¼. 5% Russen de 1872 99. Silber 57, 11. Türk. Anleihe de 1865 46, 13. 6% Türken 1869 55⅝. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 105¼. Silberrente 68. Papierrente 66. Berlin 6, 27¼. Hamburg 3 Monat 20, 72. Frankfurt a. M. 120, 72. Wien 11, 20. Paris 25, 47. Petersburg 32, 72. Platzdiscont —%. Bankeinzahlung 86,000 Pfd. Sterl.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Fränkel** hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [3686]
Berlin, am 8. October 1874.
S. Burgheim und Frau.

Bertha Burgheim,
Moritz Fränkel,
Verlobte.
Berlin.

Rosa Epstein,
Philipp Back,
Verlobte.
Grottkau. [1498] Wien.

Die heute Nachmittag 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Natalie**, geb. **Schaube**, von einem munteren Mädchen beehrt sich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen
[1491] **C. Schulz.**
Borsigwerk, den 8. October 1874.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen 9¾ Uhr verschied unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, verw. **Joh. Höhenberger**, geb. **Buch**, im Alter von 77 Jahren. Dies allen Verwandten und Bekannten zur ergebenen Nachricht.
Beerdigung: Sonntag, den 11. d. c., Nachmittag 3½ Uhr. [3687]
Trauerhaus: Werderstraße 5a.
Breslau, den 8. October 1874.
Die Hinterbliebenen.

Verspätet.

Am 2. d. Mts. starb nach kurzem Krankfein mein geliebter Sohn, der Reisende **Georg Schoß zu Heidelberg i. B.** im Alter von 27 Jahren am Herzschlage. [4828]
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Brieg, den 8. October 1874.
Die tiefbetrübte Mutter nebst Geschwistern.

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Prem.-Lieut. im Colberg'schen Gren.-Rgt. Herr Sietze mit Frl. Louise Bandelow in Berlin.
Verbunden. Lt. im Holst. Inf.-Rgt. Nr. 85 Herr Herrmann mit Frl. Elise v. Splitgerber in Rawicz. Herr Pastor Kayka in Bunzlau mit Fräul. Valentine Breul in Elberfeld. Lieut. im Oldenb. Drag.-Rgt. Nr. 19 Herr Frhr. v. Toll mit Ella Freiin v. Padtberg in Görlitz. Herzogl. Braunschw. Hofjagdjunker Herr Frhr. v. Veltheim mit Clara Freiin v. Gutschmid in Schwerin. Hptm. und Comp.-Chef im Großherz. Mecklenb. Füs.-Rgt. Nr. 90 Herr von Bülow mit Fräul. Auguste Briesemann in Wismar.
Geburten. Ein Tochter: Dem Hptm. u. Comp.-Chef im Kaiser Franz-Garde-Gren.-Rgt. Nr. 2 Herrn v. Rosenberg in Berlin. Dem Kammerhrn. Herrn Frhrn. v. Blomberg in Detmold.
Todesfälle. Oberstlieut. a. D. Herr Graf Finck von Finckenstein in Potsdam. Herr Domainen-Rath Bertram in Potsdam. Verw. Frau Geh. Ober-Finanz-Rath Garbe in Berlin.

Freireligiöse Gemeinde: Morgen Vormittag 9½ Uhr, in unserer Halle, **Reformationsfeier**, Vortrag: „**Das Recht des Gedankens**", von Herrn **Hofferichter**. Abends 8 Uhr gesellige Feier. Jeder hat Zutritt. [4817]
Der Vorstand, Rimpler.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 10. Oct. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum ersten Male: „**Ultimo.**" Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. (Regie: Hans Ravené.)
Sonntag, den 11. Octbr. Neu einstudirt: „**Des Teufels Antheil.**" Komische Oper in 3 Akten, nach dem Franz. des Scribe. Musik v. Auber. Hierauf: „**Der Carneval von Venedig.**" Ballet-Burlesque in 1 Akt mit 4 lebenden Bildern vom Balletmeister Ambrogio. Musik von verschiedenen Componisten.

Lobe-Theater. [4827]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**
Sonnabend, 10. Oct. Zum 10. Male: „**Mein Leopold!**" Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Sonntag, den 11. Oct. Zum 11. Male: „**Mein Leopold!**"

Thalia-Theater.

Sonnabend, d. 10. Oct. Zum 4. Male: „**Ein deutsches Mädchen im Elsaß.**" Original-Lustspiel in 5 Akten von R. Kneisel. [4822]
Sonntag, den 11. Oct. Zum 5. Male: „**Ein deutsches Mädchen im Elsaß.**"

Hiermit erkläre ich das dem Schuhmachermeister **M. Centawer** zu Gleiwitz gegebene Accept auf 80 Thaler p. 1. Juni cr. für ungültig und warne vor Ankauf, da dasselbe schon bezahlt ist.
Zabrze, den 8. October 1874.
[1497] **Carl Goldstein**, Gastwirth.

Fanny B.

Vergebens gewartet. [3692]
Bitte um Nachricht.

Thalia-Theater.

Um irrigen Gerüchten zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß mein bisheriger Associé Herr **H. Morwitz** nach freundschaftlichem Uebereinkommen aus meinem Geschäfte ausgeschieden ist, nachdem ich mich mit ihm abgefunden und alle Rechte und Pflichten desselben übernommen habe. Ich führe somit die Direction des Thalia-Theaters ab 1. October allein für eigene Rechnung weiter und erlaube mir gleichzeitig hierdurch zur Kenntniß zu bringen, daß von jetzt ab **allwöchentlich** an einem noch festzusetzenden Tage **bei ermäßigten Preisen classische Stücke** zur Aufführung gelangen werden. Ich glaube hiermit vielfach mir ausgesprochenen Wünschen nachzukommen und empfehle demgemäß nochmals mein Theater dem Wohlwollen des kunstsinnigen Breslauer Publikums. [4825]
Breslau, den 9. October 1874.
Hochachtungsvoll
W. Fellechner,
Director des Thalia-Theaters.

Orchesterverein.

Sonntag, den 11. c., früh 8 Uhr, beginnt in der Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstrasse 52, der Verkauf der Abonnement-Billets für **Nichtmitglieder.** Der Preis eines Billets für die 6 Concerte des I. Cyclus beträgt im Saal 3½ Thlr., in den Logen und auf der Gallerie 4½ Thlr. [4829]
Das Comité.

J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau.
Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4845]

Das Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870,

erläutert unter eingehender Berücksichtigung der **Gesetzesmaterialien** und der bisher veröffentlichten **Entscheidungen** des Bundes-Amtes für das Heimathwesen
von
Dr. jur. Georg Eger,
Königl. Kreisrichter.
Nebst einem Anhange, enthaltend alle wichtigeren auf das Reichsgesetz vom 6. Juni 1870 bezüglichen Gesetze, Verordnungen und Rescripte.
8°. brosch. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Hildebrand's Brauerei,

Neudorf-Straße, heute, Sonnabend, den 10. October:
Großes Schweineschlachten u. Wurstabendbrodt.
[3693] **Bensch.**

Breslauer Stadthaus-Keller.

Heute, Sonnabend, von 10 Uhr früh ab: **Eisbeine und Karpfen, Polnisch.**
Im Ausschank: feines altes Gorkauer Lagerbier. [3685]

Verein für class. Musik.
Erste Versammlung
Sonnabend, den 10. October 1874.
Haydn, Streichquartett G-dur.
Beethoven, Cl.-Trio, op. 97, B-dur.
Mozart, Streichquartett D-dur.

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. [4630]
Entree à Person 1 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Letzte Woche!
Doppel-Concert
[4835] von der
Ungar. National-Capelle,
unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn Danko Gyula,
und der **Capelle des Hrn. F. Langer.**
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

In Springer's Local:
[3681] **Heute:**
Großes Concert
d. Männer-Gesang-Vereine: **Orpheus, Oberschlesische Eisenbahn, Union, Teutonia, Breslauer Hutmacher** und der **Kapelle des Kgl. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11**, unter Direction des Kapellmeisters Herrn **Peplow.**
Anfang Abends 7 Uhr.
Commanditenbillets à 3 Sgr.
Kassenpreis 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.
Näheres die Anschlagzettel.

Hôtel u. Restauration zum Schwert,

Neuschestraße Nr. 2, erste Etage.
Sonnabend, den 10. October:
Wurst-Abendbrot.
Diverse Biere vom Eise, als Pilsener, Culmbacher und Schweidnitzerkeller.
[4798] **R. Gersch & Comp.**

Dr. Bujakowsky,

Tauenzienstraße 62a.
Sprechstunden: 8—9, 3—4 Uhr.

Tanz-Unterricht.

Beginn: **den 3. Novbr. cr.,** Anmeldungstage: **vom 19. bis 31. Octbr., Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 4—7 Uhr.** In Aussicht genommen ist eine Uebungsstunde für Damen u. Herren, die Unterricht bereits erhalten.
Breslau, 2. October 1874.
Paula Baptiste,
Altbüsserstr. 29. [4499]

Grunitzki's Clavier-Lehranstalt,

Tauenzienstrasse 71,
Ecke Taschenstrasse, 1. Etage.
Die Leitung meiner Anstalt hat der **Königliche Musikdirector Herr Thoma** gütigst übernommen. — Anmeldungen erbitte ich täglich von 12—4 Uhr. Der Unterricht beginnt den 12. October. [3619]
Verw. **Nanny Grunitzki.**

Meine **Augenklinik**
habe ich in mein eigenes Haus
Freiburgerstraße 9
(hinter der früheren Kürassier-Kaserne) verlegt und den Anforderungen der gesteigerten Frequenz, sowie der heutigen Zeit entsprechend eingerichtet. (40 Betten, darunter für operative Fälle 5 ganze und 5 halbe Freistellen. **Pensionat** von 9 Zimmern nebst Badeanstalt und Garten.) [4824]
Dr. Jany.

Ich wohne jetzt [3618]
Gartenstraße Nr. 29 b.
R. Gratz,
Genre- und Portraitmaler.

Thierarzt R. Swierzy,

Gräbschenerstraße Nr. 12.

Sehr geehrte Schriftkundige werden hierdurch höflichst ersucht, gütigst constatiren zu wollen, wie es richtig heißt: „Ohlauer-**mé**lange", oder „Ohlauer-mél**ange**?" [3698]
Ein vormals „Ohlauer-mélange-Geschäftsinhaber."

Mein neu eröffnetes Magazin habe ich in den neuesten Pariser Modehüten assortirt, was ich zur gefälligen Kenntniß bringe. [4844]
Julie Jordan,
Albrechtsstr. 7, I. Etage.

Bekanntmachung. [285]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3770 die Firma

B. Neumann jr.

und als deren Inhaber der Kaufmann **Benjamin Neumann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [286]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3771 die Firma

W. Hoyer

und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Hoyer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [283]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3768 die Firma

Wilhelm Wartenberger

und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Wartenberger** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [284]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3769 die Firma

A. Wartenberger

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Anna Wartenberger**, geborene **Rosenstein**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [288]

In unser Firmen-Register ist

a. bei Nr. 825, die Firma **Robert Kalinke** betreffend, folgendes: Das Geschäft ist durch Kauf auf den Seifenfabrikanten **Rudolph Balhorn** zu Breslau übergegangen und die Geschäftsfirma in: **Robert Kalinkes Nachfg. R. Balhorn** verändert und

b. unter Nr. 3772 die Firma: **Robert Kalinkes Nachfg. R. Balhorn** und als deren Inhaber der Seifenfabrikant **Rudolph Balhorn** hier,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Octbr. 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [287]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1163 die von

1) dem Kaufmann **Simon Sittner**,
2) dem Kaufmann **Wilhelm Lichtheim**,

Beide zu Breslau,

am 1. October 1874 hier unter der Firma

Sittner & Lichtheim

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 7. October 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Steckbrief.

Der Kaufmann **August Tobias** aus Breslau soll wegen Betruges verhaftet werden; er ist im Betretungsfalle festzunehmen und sofort in die hiesige Königliche Gefangenen-Anstalt abzuliefern. [282]

Signalement:

Alter 41 Jahr,
Religion katholisch,
Größe 5′ 4″,
Haare braun,
Stirn frei,
Augen grau,
Augenbrauen blond,
Kinn } oval,
Gesichtsbildung } oval,
Gesichtsfarbe gesund,
Nase } gewöhnlich,
Mund } gewöhnlich,
Bart blonder Schnurrbart,
Zähne vollständig,
Gestalt mittel,
Besondere Kennzeichen: trägt eine goldene Brille.

Breslau, den 1. Octbr. 1874.

Königliches Stadt-Gericht, Abtheilung für Straf-Sachen.

Da seit der Niederlegung des in unserm Depositorio asservirten Testamentes der Frau Rittmeister **Hoffmann, Amalie geb. Schneider**, 56 Jahre verflossen, ohne daß während dieser Zeit weder die Publication desselben nachgesucht, noch dem Gericht sonst von dem Leben oder dem Tode der Testatrix etwas Zuverlässiges bekannt geworden, so wird das Dasein dieses Testaments den etwaigen Interessenten mit der Aufforderung bekannt gemacht, die Publication desselben binnen 6 Monaten nachzusuchen.

Freystadt, den 29. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Nachdem seit der Niederlegung des in unserm Depositorio asservirten Testaments der verehelichten Zimmermann **Verone Christine Spieckermann geb. Gabriel** aus Glogau 56 Jahre verflossen, ohne daß dessen Publication nachgesucht oder dem Gericht von dem Leben oder Tode der Testatrix etwas Zuverlässiges bekannt geworden, so wird das Dasein dieses Testaments den etwaigen Interessenten mit der Aufforderung bekannt gemacht, dessen Publication binnen 6 Monaten nachzusuchen. [729]

Freystadt, den 29. Septbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Agenten, thätig und gewandt, werden von einer Leipziger Siegelmarken-Fabrik bei außergewöhnl. hohem Rabatt gesucht. Adressen mit Referenzen sub B. M. 7223 an die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse in Leipzig.**

Bekanntmachung. [732]

In unser Firmen-Register ist eingetragen worden:

I. unter Nr. 1259 die Firma **Leopold Großmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Großmann** zu Beuthen OS.;

II. bei Nr. 1168 die Firma **Salo Landau**: die Handelsniederlassung ist von Zabrze nach Friedenshütte verlegt worden.

Beuthen OS., den 1. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [734]

In unser Firmenregister ist

1) unter laufender Nr. 1260 die Firma

Gustav Jonas

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Jonas** aus Kattowitz,

2) unter laufender Nr. 1261 die Firma

Carl Schwerin

und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Schwerin** zu Kattowitz

heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 2. Octbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [733]

Auf Grund des Gesellschafts-Vertrages vom 16. August 1874 ist am 3. October 1874 unter Nr. 17 unseres Genossenschafts-Registers unter der Firma:

Vorschuß-Verein zu Zabrze (eingetragene Genossenschaft)

eine Genossenschaft mit dem Sitze daselbst eingetragen worden.

Gegenstand des auf eine bestimmte Zeitdauer nicht beschränkten Unternehmens ist:

Der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der im Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die zeitigen Vorstands-Mitglieder sind:

1) der Kaufmann **Max Böhm** zu Zaborze,
2) der Buchhalter **Arthus Fiedler** zu Zabrze,
3) der Apotheker **Otto Hoffmann** zu Zabrze,
4) der Vecturant **Jacob Loewenstamm** zu Zaborze.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen im Zabrzer Anzeiger unter Firma der Genossenschaft und Namensunterschrift von mindestens 2 Vorstandsmitgliedern.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann in den Amtsstunden jederzeit in unserem Bureau A I. eingesehen werden.

Beuthen OS., den 3. Octbr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Förster **Wilhelm Glätzer** zu Zalenze gehörige, sub Nr. 187 des Grundbuches von Zalenze eingetragene Grundstück mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalt von 25 Ar 50 Quadrat-Meter, welches mit einem Reinertrage von 1,20 Thlr. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerth von 140 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 21. November 1874, von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. II.

nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung deas Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin [614]

auf den 23. November 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II.

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 19. September 1874.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission II.
Der Subhastations-Richter.
Groß.

Bekanntmachung. [735]

Die Kauffrau **Helene Kaftan**, geborene **Bielschowski**, zu Gleiwitz hat für ihr daselbst unter der Firma **H. Kaftan** (Nr. 471 des Firmen-Registers) bestehendes Handelsgeschäft ihrem Ehemann, dem Kaufmann **Julius Kaftan** daselbst, Procura ertheilt und ist dieselbe in unser Procurenregister unter Nr. 55 zufolge Verfügung vom 5. October 1874 an demselben Tage eingetragen worden.

Gleiwitz, den 5. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Eine Weingroßhandlung in Berlin sucht für den Verkauf (en gros & en détail) in Bordeaux-, spanischen und portugiesischen Weinen einen [4740]

Vertreter

gegen hohe Provision in Breslau.

Gefällige Offerten nebst Angabe der Referenzen sub J. S. 1172 an **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten.

Bekanntmachung. [727]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Rappaport** zu Ratibor hat die Handlung **Schirmer & Schlick** zu Leipzig nachträglich eine Wechsel-Forderung von 83 Thlr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 3. November 1874, Vormittags 12 Uhr, in unserem Parteien-Zimmer vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ratibor, den 1. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Piehatzek.

Bekanntmachung. [726]

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 90 eingetragenen Firma **Adolf Cohns Erben L. Cohn** folgender Vermerk in Col. 4

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Liquidatoren sind die Kaufleute **Alois Kern** zu Laband OS. und **Isidor May** zu Reichenbach i. Schl., von denen jeder einzeln zu handeln befugt ist,

heut eingetragen worden.

Reichenbach i/Schl., den 2. Oct. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 256 die Firma **E. Raupach** und als deren Inhaber der Holzhändler **Ehrenfried Raupach** zu Dittersbach gr. heut eingetragen worden. [730]

Landeshut, den 3. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [725]

Zufolge Verfügung vom 3. October 1874 ist Folgendes eingetragen worden:

1. bei Nr. 85 des Gesellschafts-Registers die Auflösung der Gesellschaft **G. Kerger** zu Liegnitz und
2. unter Nr. 490 des Firmen-Registers die Firma **G. Kerger** zu Liegnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Reinhold Schurzmann** zu Liegnitz.

Liegnitz, den 3. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [736]

Die unter Nr. 30 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **A. Puff**, Inhaber Kaufmann **August Puff** zu Strehlen, ist erloschen und zufolge Verfügung von heute im Register gelöscht. Dagegen ist unter Nr. 127 unseres Firmen-Registers die Firma **J. A. Puff**, Inhaber Kaufmann **Julius Puff** zu Strehlen, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Strehlen, den 6. October 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen die vorkommenden Schiffstransport-Leistungen für das Jahr 1875 im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [724]

Die Offerten sind schriftlich und versiegelt unter der Adresse des Artillerie-Depots und außerdem mit der Bezeichnung:

„Submission auf Schiffstransport-Leistungen"

versehen, spätestens bis zu dem auf

Freitag den 23. October c., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumten Termin, portofrei einzureichen.

Nach Ermittelung der schriftlichen Mindestforderung findet noch ein mündliches Abbieten statt, und werden Unternehmungslustige deshalb eingeladen, im Termin persönlich zu erscheinen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Artillerie-Depots zur Einsicht aus.

Breslau, den 6. October 1874.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

In unserem neu ausgebauten und eingerichteten **Schauspielhause**, welches außer dem Theater auch größere Gesellschaftsräume enthält, soll die **Restauration**, die bisher in Verbindung mit einer **Conditorei** betrieben ist, auf den Zeitraum von 3 oder 6 Jahren **verpachtet** werden.

Die Baulichkeiten sind noch nicht vollständig zum Abschluß gelangt, doch wird die Pachtzeit voraussichtlich mit dem 1. December d. J. beginnen können. Die weiteren näheren Bedingungen werden auf Erfordern mitgetheilt werden.

Zur Abgabe von Offerten, welche nur nach Hinterlegung einer Bietungs-Caution von 100 Thlr. entgegen genommen werden, ist ein Termin

auf Montag, den 19. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause vor Herrn Stadtrath **Bergner**

anberaumt. [4452]

Brieg, den 28. September 1874.

Der Magistrat.
Orlovius.

Ein k. Beamter sucht gegen Sicherheit **ein Darlehen** von 300 Thlr. auf mehrere Jahre zu 6—8 pCt. Zinsen zu leihen. Gefl. Offerten unter Chiffre R. L. 83 in der Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [1495]

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- 2c. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die hiesige Strafanstalt im Jahre 1875 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von:

250	Hektoliter	Kocherbsen,
200	„	weiße Bohnen,
200	„	Hafer,
150	„	rohe Hirse,
150	„	Linsen,
5000	Kilogramm	Hafergrütze,
2000	„	Buchweizengrütze,
2000	„	Gerstengrütze,
150	„	Buchweizengries,
600	„	Buchweizenmehl,
140	Schock	Stroh,
15000	Kilogramm	Heu,
3000	„	Butter,
3000	„	Rindernierentalg,
650	„	Schweineschmalz,
6000	„	Rindfleisch,
2000	„	Hammelfleisch,
2500	„	Schweinefleisch,
1000	„	Semmel,
4000	Liter	Doppelbier,
12000	„	einfaches Bier,
6000	Kilogramm	Reis,
800	„	ungebr. Kaffee,
250	„	Fadennudeln,
10000	„	Salz,
25	„	Kümmel,
50	„	Pfeffer,
300	„	Zuckersyrup,
3000	Liter	Essigsprit,
15	„	gewöhnlichen Essig,
700	Kilogramm	Elainseife,
180	„	Talgseife,
1000	„	Soda,
50	„	Fischthran,
150	„	Maschinen-Schmier-Oel,
8000	„	Petroleum,
20	Buch	Postpapier,
150	„	Kanzlei-Papier (Quart-Format),
360	„	Kanzlei-Papier (klein Format),
20	„	Kanzlei-Papier (groß Format),
460	„	Concept-Papier (klein Format),
20	„	Concept-Papier (groß Format),
100	„	Packpapier,
20	„	Löschpapier,
20	„	blaue Actendeckel,
50	Stück	Federposen,
288	Dutzend	Stahlfedern,
3	„	Stahlfederhalter,
10	„	Bleistifte,
2	„	Rothstifte,
4	„	Blaustifte,
5	„	Heftnadeln,
40	Liter	schwarze Dinte,
1	„	rothe Dinte,
30	Strähn	Heftzwirn,
25	Mille	Zündhölzer,
2	Kilogramm	feiner Siegellack,
2	„	Packsiegellack,
500	Gramm	Mundlack,
3	Kilogramm	Bindfaden,
3	„	Stearinlichte,
250	Gramm	Gummi elasticum,
500	„	Gummi arabicum,
50	„	Heftseide,
500	Meter	braunes Tuch,
300	„	graue Futterleinwand,
100	„	weiße Hemdenleinwand,
50	„	blaugestreifter Drell, 83 Ctmtr. breit,
600	„	Handtuchdrell, 42 Ctmtr. breit,
1000	„	grauer Drell,
200	„	braune Futterleinwand,
4000	„	geköperten Hemden-Callikot,
500	„	ungerauhten geköperten Parchent, 83 Ctmtr. breit,
2000	„	braune Beiderwand,
500	Stück	blaucarrirte Halstücher,
500	„ „	Schnupftücher,
100	Kilogramm	wollenes Strumpfgarn,
100	„	baumwollenes Strumpfgarn,
20	Stück	wollene Lagerdecken,
200	Kilogramm	Fahlleder,
400	„	Mastrichter Sohlleder,
100	„	Brandsohlleder,
5000	Strähn	grauen Zwirn,
5000	„	schwarzen Zwirn,
4	Mille	Nähnadeln,
4000	Meter	Hemdenband

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen

a. bei der Königlichen Regierung, Rechnungs-Controle I. in Posen,
b. bei dem Königlichen Polizei-Präsidium zu Breslau und
c. in unserm Bureau

zur Einsicht aus. Auch sind bei uns Abschriften derselben gegen Copialien zu entnehmen.

Die versiegelten Submissionsofferten sind spätestens bis zum

13. November cr., Mittags 12 Uhr

an die unterzeichnete Direction einzureichen. [572]

Am 16. November cr., Vormittags 10 Uhr

findet in unserem Directorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Offerten statt.

Rawitsch, den 15. September 1874.

Die Direction der Königl. Strafanstalt.

Ziegeln,

Hohlsteine und Verblendsteine offerirt die **Ziegelei der Rosenthaler Zuckerfabrik.** [3694]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- 2c. Bedürfnisse für die hiesige Strafanstalt pro 1875, bestehend in circa:

1)	27,500	Kilog.	Schwarzbrot,
2)	76,000	„	feineres Roggenbrot (Weißbrot),
3)	1,200	„	Semmel,
4)	30	„	geröst. Zwieback,
5)	7,370	„	Rindfleisch,
6)	1,025	„	Hammelfleisch,
7)	1,500	„	Schweinefleisch,
8)	1,200	„	Rinder-Nieren-Talg,
9)	900	„	Schweineschmalz
10)	2,600	„	Butter,
11)	8,600	Liter	Milch,
12)	500	Kilog.	gebr. Kaffee,
13)	3,000	„	Weizenmehl,
14)	6,000	„	Roggenmehl,
15)	3,700	„	Gerstenmehl,
16)	3,350	„	Hafergrütze,
17)	3,300	„	Gerstengrütze,
18)	220	„	Buchweizengries
19)	5,000	„	Reis,
20)	3,000	„	Hirse,
21)	830	„	Fadennudeln,
22)	520	„	feine Graupen,
23)	3,900	„	mittlere „
24)	7,000	„	trockene Erbsen,
25)	3,100	„	trockene Bohnen,
26)	3,100	„	Linsen,
27)	176,000	„	Kartoffeln,
28)	7,500	„	Mohrrüben,
29)	8,600	„	Kohlrüben,
30)	3,900	„	Sauerkohl,
31)	6,500	„	Salz,
32)	900	Liter	Bier,
33)	1,500	„	Essig,
34)	2,000	Kilog.	Suppenkräuter,
35)	2,900	„	Elainseife,
36)	1,100	„	krystallis. Soda,
37)	960	Stück	Reiserbesen,
38)	48	Schock	Roggenstroh,
39)	36	Kubik-Meter	kiefern Brennholz, und
40)	8,000	Neuscheffel	Steinkohlen,

soll auf dem Submissionswege unter den in unserer Registratur in den Geschäftsstunden zur Einsicht ausgelegten, resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehenden Bedingungen ausgegeben werden.

Lieferungswillige Personen werden ersucht, ihre frankirten und versiegelten Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Verpflegungs- 2c.
„Bedürfnisse für die Königliche Straf-
„Anstalt zu Görlitz pro 1875"

bis zu dem **auf Mittwoch, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr**, in dem Directorial-Bureau der hiesigen Strafanstalt anberaumten Eröffnungs-Termin einzureichen.

In der Offerte muß Seitens der Submittenten der ausdrückliche Vermerk:

„daß ihnen die Lieferungs-Bedin-
„gungen bekannt sind und sie sich
„darnach zu liefern verpflichten"

enthalten sein, widrigenfalls die Offerte als ungiltig betrachtet wird.

Die Preise müssen in Mark und Markpfennigen, ohne Bruchpfennige, ausgedrückt sein. [723]

Görlitz, den 6. October 1874.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Auction.

Dinstag, den 13. October 1874, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Dominialhofe des Ritterguts zu Pinkotschine 1 Dreschmaschine (Göpelwerk zu 4 Pferden), 1 Ochsenkalb, 1 Kuhkalb und 2 Kalben, und **Mittwoch, den 14. October c., Vorm. 10 Uhr**, vor dem hiesigen Rathhause ein offener Spazierwagen gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden. [1492]

Militsch, den 7. October 1874.

Czott,
im Auftrage des hies. Kreis-Gerichts.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau.

Trockenes Holz!

Mittwoch, 21. October d. J., früh 10½ Uhr kommen im Gasthofe der Frau Schnabel zu Wohlau folgende Hölzer zum Verkauf: [731]

Bezirk Tarxdorf, Schl. 24:
342 Rm. Dornen-Reisig V. Kl.,

Bezirk Teichhof, Schl. 35:
5 Rm. Kiefern-Reisig I. und IV. Kl.,

Bezirk Schöneiche, Schl. 48:
50 Rm. Weichlaubholz div. Sortimente;

Bezirk Kreidel, Oberhaide, Schl. 50:
ca. 495 Rm. Eichen-, Birken- und Kiefernholz div. Sortimente, darunter 99 Rm. Kiefern-Scheit;

Schl. 51:
ca. 692 Rm. Eichen-, Weichlaub- und Kiefernholz div. Sortimente, darunter 93 Rm. Kiefern-Scheit;

Schl. 2:
ca. 124 Rm. Eichen-, Hartlaub-, Weichlaub und Kiefernholz;

Schl. 3:
3 Stück Kiefern-Nutzholz; ferner ca. 800 Rm. Eichen-, Hartlaub-, Weichlaub- und Kiefernholz, darunter 299 Rm. Kiefern-Scheit;

Bezirk Kreidel, Mittelhaide, Schl. 6:
200 Rm. Kiefern-Reisig II. Kl.

Die Kreisblätter zu Steinau und Wohlau enthalten die näheren Details.

Der Oberförster
Gudowius.

1 Regulator und 2 Oelgemälde zu verkaufen Weidenstraße 22, 1. Et.

Offener Krankenwärter-Posten.

Für das Knappschafts-Lazareth zu Waldenburg in Schlesien ist die Stelle des ersten Krankenwärters vacant. Derselbe hat gleichzeitig sich den niederen chirurgischen Verrichtungen zu unterziehen und muß demgemäß in denselben ausgebildet sein. Das Gehalt beträgt neben freier Wohnung, Feuerung und Beleuchtung, jedoch nur für seine Person, monatlich 22½ Thlr.

Qualificirte Personen haben sich, unter Ueberreichung der nothwendigen Atteste, bei dem unterzeichneten Vorstande bis zum 20. d. M. zu melden. Der Antritt muß spätestens am ersten December c. erfolgen. [1496]

Waldenburg, den 6. October 1874.

Der Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.

Ein **Landgut**, Kreis Reichenbach i. Schl., in der Nähe von Gnadenfrei, 27 Hectar groß, mit herrsch. Wohnhaus, massiven Gebäuden, in sehr guter Cultur und mit voller Ernte, ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Näheres bei Bureauvorsteher **Radek** in Reichenbach. [3683]

Im Dorfe **Krasne**, ¾ Meilen von der Kreisstadt Rzeszów (Westgalizien) entfernt, hart an der Landeshauptstraße gelgen, in sehr naher Entfernung von der Bahnstation der Carl-Ludwigs-Bahn sind circa **400 Joch Acker, Wiesen, Wald**, theils i. Ganzen, theils in kleinen Patien zu **verkaufen.** [3647]

Nähere Auskünfte ertheilt Advokat Dr. **Klemens Kostheim** in **Rzeszów.**

In der Nähe der österreichisch-polnischen Landesgrenze — hart an einer frequenten Eisenbahn-Station gelegen — steht ein completes Dampfmühlen-Etablissement mit 1 Spitz- und 4 Mahlgängen, ca. 30pferdekräftiger Dampfmaschine, Beamten- und Arbeiterwohnungen 2c. ganz besonderer Umstände halber **billig** zum

Verkauf. [4748]

Offerten werden sub **H. 23047** an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29 erb.

Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthof mit 8 Fremdenzimmern, Billard, Destillation, Garten u. Stallung in einer Stadt der schönsten u. besuchtesten Gegend am Fuße des Riesengebirges ist mit Anzahl. von 2000 bis 2500 Thlr. billig zu verkaufen.

Off. erbittet man an **H. Roedenbeck, Waldenburg** i. Schl. [4831]

In einer belebten Vorstadt Ratibors ist ein großes, neugebautes Wohnhaus nebst Hinterhaus, Stallung und Wagenremise, sowie mit 2 Morgen Gartenland, zu 4 Bauplätzen sich eignend, aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufern ertheilt Auskunft die Exp. des Oberschlesischen Anzeigers in Ratibor. (H 23091) [4839]

Ein in einer industriellen Kreisstadt Oberschlesiens dicht am Ringe gelegenes **2stöckiges Haus** mit zwei Straßenfronten, guter comfortable eingerichteter Restauration mit großem Tanzsaal 2c. ist sofort aus freier Hand preiswürdig **zu verkaufen.** Zur Uebernahme 6—8000 Thlr. erforderlich. Nur Selbstkäufer ohne Unterhändler belieben ihre Offerten Chiffre O. M. & F. 1000 poste restante Kattowitz einzureichen. [1471]

Ein [1494]

Destillations-Geschäft

mit Ausschank auf der belebtesten Straße, Beuthen OS., ist Krankheitshalber bald oder vom 1. November zu übergeben.

Offerten unter Nr. 82 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ich beabsichtige das **Bier-Geschäft** meines verstorbenen Sohnes **J. Schlockow** in Königshütte sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt **S. Weißenberg** in **Dombrowa** bei Beuthen OS. [4832]

Wwe. Friederike Schlockow.

Ein seit 13 Jahren bestehendes

Ledergeschäft

mit guter Kundschaft in einer industriellen Stadt Oberschlesiens ist **zu verkaufen.** [1493]

Offerten unter Nr. 81 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Roggen-Schlempe

hat abzulassen die **Dampfbrennerei, Mühlgasse 9.** [3678]

Kellner, Haushälter [3319] sind stets anzutreffen Schuhbrücke 5, **Restauration Schmalreck.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.

Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 10 U. 45 M. Vorm. — 2 U. 45 M. Nachm. — 8 U. 1 M. Abds.
Ank. 7 U. 41 M. fr. — 2 U. 26 M. Nachm. — 4 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonntag Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 U. Nachm. — Ank. 9 U. 50 M. Abds.

Personen-Posten:

Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 9. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ bzB.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	92¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	132¼ B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100⅛ B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅞ bz	—
do. do.	4	96¼ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95⅝à¾ bz	—
do. do. ...	4½	100⅞ bz	—
do. Lit. B....	4	— [95⅝ G.	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II.	—
do. do. ...	4½	100⅞ bz	—
do. (Rustical)	4	I. 95⅝ B.	—
"	4	II. 95¾ B.	—
do. do.	4½	100¾ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94⅝à½ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98¾à9 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95¼ bz	—
do. do.	5	100¼ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	101⅝ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	66⅞ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68½ G.	—
do. Loose1860	5	—	107⅛ B.
do. do. 1864	—	—	98 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅛ B.
do. do.	5	—	79⅝ B.
Russ. Bod.-Crd.	5	90¼ bz	90⅜ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	46¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	106 bz	—
do. neue	5	102¼ bz	—
Oberschl. ACD	3½	168½ G	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	159 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	119¾ B.	—
do. St.-Prior.	5	119 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	93 B.	—
do.	4½	100 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86¼ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	94 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	101⅛ B.	—
do. Lit. G.....	4½	100 G.	—
do. Lit. H.....	4½	101¼ B.	—
do. 1869	5	103½ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103⅜ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	85¼ G.	—
Oest.Franz-Stb.	4	188¾ B.	—
Rumänen-St.-A.	4	40⅜ B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91¼à½ bzB.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	73¼ B.	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	64 B.
do. Wechsl.-B.	4	78 B.	—
Oberschl. Bank	—	71 G.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	80 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	114¾ bzB.	—
do. Bodencrd.	4	94½ B.	—
do. Centralbk.	4	67⅛ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	93 G.
Oesterr. Credit	4	146 G.	p.u.147à6½bzB.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	75 B.	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	53½ bz	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	57¼ G.
Laurahütte	4	139½ B.	pu.139¼à½ bz
Moritzhütte ...	4	—	59 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	78 G.
Oppeln Cement	4	40 bz	—
Schl. Eisengies.	4	—	16¾ B.
do. Feuervers.	4	—	197 B.
do. Immob. I.	4	78¼ bz	—
do. do. II.	4	—	80¾ G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	94½ B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	18 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	104 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	105¼ G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	66¾ G.
Vorwärtshütte.	4	—	47¾ B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92¾à½ bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93⅞à¾ bzG.	—

Wechsel-Course vom 9. October.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅞ bz	—
do. do.	3½	2M.	142¾ G.	—
Belg. Plätze...	4	kS.	—	—
do. do. ...	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	6.24⅝ bzB.	—
do. do.	3	3M.	6.22⅞ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅓ B.	—
"	4	2M.	81⅓ bz	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	93¼ G.	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	92¼ bzB.	—
do. do.	5	2M.	91⅝ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser,	7	—	—	6	17	6	5	22	6
do. gelber	6	15	—	5	27	6	5	10	—
Roggen,	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Gerste,	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Hafer,	5	26	—	5	17	—	5	8	—
Erbsen,	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 27 Sgr. bis 10 Thlr. 10 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 10. October.
Roggen 53½ Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 56½, Raps 84, Rüböl —, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 19 B., 18⅝ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 17 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.